

# KirchenBlatt

Katholische  
Vorarlberg



KAPLAN BONETTI SOZIALWERKE

### 3 „Einfach“ miteinander reden.

Islambeauftragte Aglaia Mika im KirchenBlatt-Gespräch.

### 6 Patenschaften.

„Bruder und Schwester in Not“: Hoffnung für Waisenkinder in Malawi.

### 9 Letztes Gericht.

Fulbert Steffensky über schwerverdauliche Erbschaften der Theologiegeschichte.

## Einladend. Offen für alle Menschen

Neueröffnung der Kapelle im Kaplan Bonetti Haus.

**Die Christuskapelle** im Kaplan Bonetti Haus in Dornbirn ist durch die neue Eingangssituation nach der Renovierung nunmehr öffentlich zugänglich. „Die Kapelle ist das Herzstück des Hauses und gleichzeitig eine Brücke hinaus in das Leben der Stadt“, so Bischof Benno Elbs beim Eröffnungsgottesdienst. Das große Betonrelief (1955-1957) von Herbert Albrecht ist der visuelle Ankerpunkt der Kapelle. Den Entstehungsprozess vor fast 60 Jahren hatten eine Auseinandersetzung mit der Apokalypse und viele persönliche Gespräche zwischen Kaplan Emil Bonetti und Herbert Albrecht begleitet. DS

## AUF EIN WORT

## Man spricht Deutsch

**E**in Leitantrag des CSU-Vorstandes hat die politische Diskussion in Deutschland in den letzten Tagen beherrscht: Darin wurde gefordert, dass Zuwanderer „angehalten“ werden sollen, auch zu Hause deutsch zu sprechen.

Der Aufschrei war groß - und das Deutsch-Gebot ein PR-Debakel für die CSU. Sprachwissenschaftler belehrten die Politiker, dass Kinder die deutsche Sprache am Besten in Kindergarten und Schule lernen. Würden sie zuhause zum Deutschsprechen gezwungen, würden die Kinder weder gut die Muttersprache, noch korrektes Deutsch lernen. Vor allem die Zivilgesellschaft protestierte: Der Staat solle sich bitte nicht ins Privatleben der Menschen einmischen. Zur Erinnerung, die Grünen hatten im letzten Bundeswahlkampf mit ihrer Forderung nach einem „Veggietag“ grandiosen Schiffbruch erlitten. Die Menschen lassen sich nicht sagen, was auf den Teller kommt und was nicht. Die CSU änderte ihren Leitantrag umgehend. Dort heißt es jetzt, dass Zuwanderer motiviert werden sollen, im Alltag deutsch zu reden.

**D**as Problem ist: Die Tatsache, dass die Kenntnisse der Landessprache entscheidend sind für eine gelingende Integration, wird durch ein vorschnell formuliertes Deutsch-Gebot geradezu ins Lächerliche gezogen. Dieser Schaden ist möglicherweise viel größer als der Spott, für den die CSU nicht zu sorgen brauchte.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

## Jubiläum und Glockenweihe im Montafon

## Eine neue Herz-Jesu-Glocke für die Pfarre Gantschier

**50 Jahre nach dem Bau der Kirche vervollständigt die Pfarre zum Hl. Josef in Gantschier das Glockengeläute.**

DIETMAR STEINMAIR

Zu Weihnachten 1964 wurde die neuerbaute Kirche in Gantschier eingeweiht. Kirchenpatron ist Josef, der Arbeiter. Naheliegender, denn durch die Gewinnung von Elektrizität durch die Illwerke und den boomenden Tourismus war hier ein neuer Siedlungsraum entstanden, der auch eine eigene seelsorgliche Betreuung bekam. Im Juni 2013 wurde die Expositur Gantschier schließlich zur eigenen Pfarrgemeinde erhoben. Gantschier ist die 126. und somit auch jüngste Pfarre der Diözese Feldkirch.

**Geschichte der Glocken.** Erst 20 Jahre nach dem Kirchenbau erhielt die Kirche auch ein eigenes Geläute, wie Michael Fliri, Glockenreferent der Diözese zu berichten weiß: „Am 17. Oktober 1982 wurden drei neue Glocken der Tiroler Firma Graßmayr durch Bischof Bruno Wechner geweiht.“ Der damals im Turm eingebaute Stahlglockenstuhl sah vier Glocken vor, von denen 1982 jedoch nur drei geliefert wurden.

Anlässlich des Kirchenjubiläums haben Pfarrkirchen- und Pfarrgemeinderat beschlossen, die fehlende - größte - Glocke zu ergänzen. Zur Josefglocke (ca. 630 kg, Ton g'), Don-Bosco-Glocke (ca. 450 kg, Ton a') und Bartholomäusglocke (ca. 260 kg, Ton c') gesellt sich nun die neue Herz-Jesu-Glocke (ca. 975 kg, Ton f') von der Glockengießerei in Maria Laach. Für die Gießerei im deutschen Bundesland Rheinland-Pfalz hatte sich die Pfarre nach Durchführung einer Ausschrei-

bung entschieden. Der Glockenguss fand am 17. Oktober dieses Jahres statt, zu dem neben Pfarrgemeinde- und Pfarrkirchenrat auch der Bartholomäberger Bürgermeister Martin Vallaster, Bürgermeister Werner Schuchmann aus der Partnerstadt Ober-Ramstadt und viele Gläubige extra nach Maria Laach reisten. Im Zuge des Projektes wurde auch der Glockenstuhl umfangreich renoviert. Der Stahlglockenstuhl wurde durch einen aus Holz ersetzt. Denselben Materialtausch gab es bei den Glockenjochen. Auch die Klöppel wurden erneuert. Alle Maßnahmen dienen einem besseren Klang und wirken der Materialabnutzung entgegen, so Pfarrmoderator Hans Tinkhauser vom Pfarrverband Vandans-Gantschier. Als fünfte Glocke wird zudem noch eine passende, schon bestehende Glocke in den Turm gehängt: es handelt sich dabei um die alte Glocke aus der Agatha-Kapelle, die inzwischen abgerissen wurde.

**Motiv.** Zu einer Glocke gehören auch immer Bild und Spruch. „Die Kinder der Volksschule von Gantschier waren eingeladen, mittels eines Zeichenwettbewerbs mitzumachen“, erzählt Pfarrmoderator Tinkhauser. Aus den vielen Zeichnungen wurde das Motiv von Julia Stamper ausgewählt. „Julia hat ein Herz gezeichnet, aus dem Jesus heraussteigt“, so Tinkhauser. Versehen ist die Glocke auch mit der Inschrift „Bilde unser Herz nach dem Herzen Jesu.“ Die Patenschaft für die Glocke haben übrigens die Ortsvereine von Gantschier sowie die Gemeinde Bartholomäberg und die Partnerstadt Ober-Ramstadt übernommen.

► **Glockenweihe mit Bischof Benno Elbs.**

**Sa 13. Dezember, 18.30 Uhr,** Pfarrkirche zum Hl. Josef, Gantschier.



Von Maria Laach nach Gantschier. Freilegung der Glocke (li). Das Motiv und die Künstlerin (re). PFARRE GANTSCHIER (3)





Beispiel für einen gelungenen Dialogprozess: der muslimische Friedhof in Altach. BÖHRINGER FRIEDRICH / WIKIMEDIA COMMONS

## ZUR SACHE

### Islambeauftragte der Diözese

Seit Oktober 2014 teilen sich Aglaia Mika (40%) und Ursula Rapp (10%) die Stelle der Islambeauftragten der Diözese Feldkirch. Aglaia Mika studierte in England u.a. Vergleichende Religionswissenschaft, Philosophie und Musiktherapie. Ursula Rapp studierte in Wien und Jerusalem u.a. Katholische Theologie und Judaistik und hat den internationalen Lehrgang „Interreligiöses Lernen von Christinnen und Musliminnen“ absolviert. Derzeit arbeitet sie an ihrem Master „Interreligiöser Dialog“ und ist Leiterin des Instituts für Religionspädagogische Bildung in Feldkirch.

### Islambeauftragte Aglaia Mika im Gespräch

# „Einfach“ miteinander reden

**Beim Reden kommen einem alten Sprichwort zufolge die Leute zusammen. Und genau das möchten die Islambeauftragten der Diözese Feldkirch, Aglaia Mika und Ursula Rapp auch: dass Menschen verschiedener Religionen miteinander reden, Vorurteile abbauen und so „zusammenrücken“.**

SIMONE RINNER

Es ist eine große Aufgabe, die die beiden Frauen von Elisabeth Dörler übernommen haben. Vor einem Jahr, am 18. Dezember 2013, starb die Theologin und Islambeauftragte der Diözese Feldkirch. Nun konnten mit Aglaia Maria Mika, MMA und Dr. theol. habil. Ursula Rapp zwei Nachfolgerinnen im Ausmaß von insgesamt 50 Stellenprozent gefunden werden.

**Netzwerk.** Aber wie sieht der Arbeitsalltag einer Islambeauftragten denn nun aus? Er ist gefüllt mit dem Kennenlernen von vielen Menschen, erklärt Mika. Seit zwei Monaten macht sie das, was man heutzutage „netzwerken“ nennt, also Kontakte knüpfen, telefonieren, E-Mails schreiben, Einladungen annehmen, Veranstaltungen besuchen, auf Leute zugehen und viel reden. Die Bandbreite an Menschen, die Mika kennenlernt, ist vielfältig und spannt sich von Vertretern verschiedener islamisch religiöser Gemeinschaften und Vereinen bis hin zu Politikern, Imamen und Religionslehrer/innen. Ebenso breit gefächert sind die Veranstaltungen, die Mika

in ihrer neuer Rolle bislang besucht hat: Ein Begegnungsabend der Pfarre Hatlerdorf zwischen der katholischen und der bosnisch-muslimischen Gemeinde reiht sich da an den Tag der offenen Moschee, ein Friedensgebet und die Ausstellung zum Aga Khan Award für den Islamischen Friedhof in Altach.

**Zukunftsmusik.** Den Dialog zwischen den Religionen fortzuführen und zu intensivieren, zu informieren und Vorurteile abzubauen, sind einige der Anliegen Mikas. Und dafür müssen Begegnungsräume geschaffen werden. So möchten die Islambeauftragten altbewährte Veranstaltungen von Elisabeth Dörler, in denen Christen und Muslime einander ihre heiligen Stätten wie Moscheen,



**Aglaia Maria Mika** ist eine der Islambeauftragten der Diözese Feldkirch. BEGLE

Kirchen oder Friedhöfe erschließen können, wieder aufgreifen. Konkreter sieht es bei einem Projekt aus, das Menschen verschiedener Religionen mittels Musik, Kunst und Literatur verbindet. Ein weiteres Anliegen sind multireligiöse Friedensgebete oder auch die Wiederbelebung des christlich-muslimischen Lehrgangs im Bildungshaus Batschuns. „Eli-

sabeth Dörler hat diese Stelle als Person geprägt“, erklärt Mika. Und genau das möchte sie weiterführen: „Mit persönlichem Engagement und möglichst authentisch“, denn dann sei es auch glaubwürdig, so Mika.

**Bleibt noch** die Frage, ob bzw. warum die Katholische Kirche überhaupt eine Islambeauftragte braucht. „Der Islam ist nicht nur ein brennendes Thema in den Medien“, erklärt Mika. Vielmehr gelte „seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, dass die Kirche mit anderen Weltreligionen in unserem Zeitalter den Dialog führen muss“. Oder wie es Mika formuliert: Das eigene nicht verlieren und dennoch mit anderen in Kontakt treten. Natürlich beschränkt sich dieser Kontakt nicht nur auf den Islam, aber „der braucht im Moment einfach viel Hinwendung“, weiß Mika.

**Zu tun** gibt es für die Islambeauftragten auf jeden Fall genug. Bei Kindern und Jugendlichen soll das Bewusstsein für Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Religionen geschärft werden - beispielsweise mit einer gemeinsamen Anfangs- und Schlussfeier des Schuljahrs. Und dann wäre da auch noch die Bibliothek mit Schwerpunkt Islam, die von Elisabeth Dörler im Haus der Frohböten in Dornbirn aufgebaut wurde und nun nach einer neuen Heimat sucht.

► Den Artikel in voller Länge lesen Sie online: [www.kath-kirche-vorarlberg.at/dialog-islam](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/dialog-islam)

## AUF EINEN BLICK



**Die Kinder hatten die Möglichkeit, die bolivianische Tracht anzuprobieren.**

## Dreikönigsaktion: Kinder helfen

Auf Einladung der Dreikönigsaktion besuchten Martin Berndorfer und Denis Lopez Morales vom Hilfsprojekt „Maya Paya Kimsa“ (MPK) Vorarlberg, um hier ihre Arbeit mit Straßenkindern in Bolivien vorzustellen. Bei ihren Besuchen an Vorarlberger Schulen erzählten die zwei Gäste aus Bolivien den Schülern von der Lebensweise, Kultur und Umwelt Boliviens - von vielseitigen und wunderschönen Landschaften, die sich vom tropischen Amazonasgebiet bis in die trocken-kalten Hochebenen der Anden ziehen und von Jaguaren, Lamas und dem Condor. Die Kinder hatten die Gelegenheit die lokale Tracht anzuprobieren, lernten bolivianische Musikinstrumente kennen und hatten sehr viel Spaß dabei.

**Eine Perspektive für Straßenkinder.** Neben diesen schönen Eindrücken berichteten sie auch von den Problemen der Straßenkinder und wie den Kindern, unterstützt mit Spendengeldern der Sternsingeraktion, geholfen wird. Das Projekt „Maya Paya Kimsa“ wurde vor 12 Jahren gegründet, um den hunderten Straßenkindern in der bolivianischen Stadt El Alto eine Perspektive zu geben. Die Mitarbeiter von MPK gehen auf die Kinder zu, leisten erste Hilfe, geben Unterricht, zeigen ihnen, dass sie ernst und wichtig genommen werden und geben ihnen Raum um Kind zu sein. Neben diesen Hilfeleistungen geht es aber vor allem darum mit den Kindern zusammen Lösungen zu finden, wie sie wieder von der Straße wegkommen können. Diese wertvolle Arbeit, und viele andere Projekte, werden möglich gemacht durch den engagierten Einsatz tausender Sternsinger-Kinder und ihren Begleitern und der Spendenbereitschaft jedes Einzelnen. DKA / CORNELIUS LINGG / RED



**Die Kinder an Vorarlbergs Schulen hatten beim Kennenlernen der bolivianischen Kultur sichtlich Spaß.** LINGG (2)

## Archivale des Monats

## Krippenbau anno 1946

**„In jede moderne katholische Familie mit Kindern gehört zum Weihnachtsfest eine Krippe“ - Eine Krippenbaumapfe als Behelf zum Selberbauen.**

1946 war kein Jahr der glitzernen Weihnachtsbeleuchtung, der funkelnden Dekoration oder vieler Geschenke. Davon berichtet ein kleiner Bastelbehelf, der das Weihnachtsgeschehen in den Wohnzimmern sichtbar machen wollte.

Die „Krippenbau-Werkmappe“, herausgegeben von der Diözesanjugendstelle Salzburg, ist im Nachlass des ersten Landesju-

unseres Christentums“, so stand es in der Zeitschrift der katholischen Jugend, dem „Stephanus“ zu lesen. Dieser kurze Satz ist besonders durch das Wort „wieder“ symbolhaft für den Richtungswechsel, der nach der Gleichschaltung des Nationalsozialismus stattfand. Besonders die Jugend war ein ideologisch heiß umkämpfter Bereich. Die wiedererstandene katholische Jugend bemühte sich daher besonders, den christlichen Kern des Weihnachtsgeschehens in den Gruppenstunden zu verarbeiten.

„In jede moderne katholische Familie mit Kindern gehört zum Weihnachtsfest eine Krippe, und sei sie noch so bescheiden. Ohne sie können sich zumal die Kleinen gar nicht wirklich lebendig in die Wunder der Heiligen Nacht versetzen.“



**Weihnachtskrippe** mit Anbetung der Heiligen Drei Könige in Bregenz St.Gallus. ARCHIV DER DIÖZESE (2)

gendseelsorgers von Vorarlberg, Jakob Fussenegger, erhalten geblieben und erzählt neben der Herstellung von Krippen viel von der damaligen Zeit.

**Grundsätzliches.** Im ersten Abschnitt, „Grundsätzliches“ werden zunächst anhand von Zitierten Gründe für das Aufstellen einer Weihnachtskrippe erklärt. „Wir wollen als katholische Jugend die Krippe wieder in unsere Familien tragen. Sie ist Symbol

**Krippenformen.** Heute sehen wir in Krippenausstellungen unterschiedlichste Krippenformen, die bereits in diesem Behelf vorgestellt wurden: Als Weihnachtslampe, Fensterkrippe, Kastenkrippe, Bühnenkrippe (mit „kulissenartigem Portal“), Rundkrippe („günstig für die gleichzeitige Darstellung mehrerer Begebenisse, wie z.B. Krippe, Verkündigung an die Hirten, die Weisen aus dem Morgenland, Flucht nach Ägypten“), die Stilkrippe, die orientalische Krippe und schlussendlich die Schneekrippe.

Nach der Beschreibung der richtigen Größenverhältnisse werden im Behelf unterschiedlichste Aspekte der Ausgestaltung der Krippe erläutert, etwa die Naturkrippe, Krippenstall aus Holz, Webstoff, Draht, gezimmerte Wände aus Karton oder Kistenbrettchen, Mauerwerk, Dächer, Türen, Fenster und Türme. Die Aufstellung der Krippe sollte rechtzeitig erfolgen, sodass man am Heiligen Abend bereits vor der Krippe das große Weihnachtsgeschehen betrachten kann. MICHAEL FLIRI

► Vollständiger Beitrag auf [www.kath-kirche-vorarlberg/archivale](http://www.kath-kirche-vorarlberg/archivale)



**Ochs und Esel.** Bestandteil (fast) jeder Krippe.





**24 neue Sozialpat/innen** sowie sechs Spaziergängerinnen (nicht alle im Bild) verstärken künftig das Netz der Caritas. Im Bregenzer Kolpinghaus fand die feierliche Zertifikatsverleihung mit LR Katharina Wiesflecker, Caritasdirektor Peter Klinger und Seelsorger Elmar Simma statt. Peter Klinger: „Freiwillige sind der soziale Kitt in der Gesellschaft.“ In die Geschichte der Caritas geblickt haben sie die Caritasarbeit auch wesentlich geprägt. Im Sozialpaten-Projekt sind insgesamt 125 gut geschulte Freiwillige aufmerksam für Menschen in schwierigen Lebenssituationen, hören zu und vermitteln bei Bedarf an soziale Institutionen des Landes. Ein ebenso wertvolles Angebot sind die Spaziergänger/innen: Sie begleiten an Demenz erkrankte Menschen ein Stück ihres Lebens. CARITAS VORARLBERG

### Kriseninterventionsteam (KIT) bekommt Verstärkung

## 17 neue Mitarbeiter/innen bei KIT Vorarlberg

Im Rahmen der alljährlichen KIT-Dankesfeier wurde im Rittersaal der Feldkircher Schatzenburg den 17 neuen KIT-Mitarbeiter/innen von Landesrat Ing. Erich Schwärzler die Einsatzberechtigungen überreicht. Im Beisein von Bischof Dr. Benno Elbs sowie zahlreicher KIT-Kolleg/innen wurden die neuen Teammitglieder offiziell in Dienst gestellt. Die 13 Frauen und vier Männer aus allen Vorarlberger Landesteilen haben in den vergan-

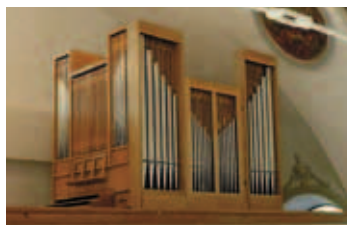
genen sieben Monaten die 120-stündige Ausbildung erfolgreich absolviert und verstärken ab sofort das Einsatzteam der Krisenintervention und Notfallseelsorge. Benno Elbs selbst wurde feierlich verabschiedet, da er aufgrund seiner Ernennung zum Bischof sein Amt als Vertreter im KIT-Träger-Verband zurücklegte. Benno Elbs war im Jahr 2000 einer der Mitbegründer sowie der erste Vorsitzende von KIT Vorarlberg.

### Innsbruck: Abschluss des Jubiläumsjahres

Das Gedenk- und Jubiläumsjahr „50 Jahre Diözese Innsbruck“ ging am 8. Dezember mit einem Pontifikalamt im Innsbrucker Dom zu St. Jakob und einem Festakt im Congress Innsbruck zu Ende. Am 8. Dezember 1964 war im Innsbrucker Dom die Inthronisation von Paulus Rusch zum ersten Bischof der neu gegründeten Diözese erfolgt. Die Diözese Innsbruck blicke auf eine 50-jährige „Liebesgeschichte mit Gott“ zurück, so Bischof Manfred Scheuer beim Festgottesdienst, den er mit elf weiteren Bischöfen, Kirchenvertreter/innen aus dem In- und Ausland und zahlreichen Gläubigen feiern konnte.

### Orgelweihe in Meiningen

Nun verfügt auch die Pfarre Meiningen wieder über eine Königin der Instrumente, eine Orgel. Am 1. Adventsonntag weihte Bischof Benno Elbs die „neue“ Orgel. Über Vermittlung von Kirchenmusikreferent Bernhard Loss war ein gebrauchtes Instrument aus Frankfurt angekauft worden. Die Feldkircher Firma Pflüger hat das Instrument überholt, aufgebaut, erweitert und neu intoniert. Ein Höhepunkt des Festaktes war die Uraufführung einer Fest-Suite über „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ für Klarinette, Percussion und Orgel von Gerda Poppa, die mit bluesigen, rockigen und klassischen Elementen aufhorchen ließ.



Die Orgel in Meiningen.

PFLÜGER ORGELBAU

REDAKTION BERICHTE: WOLFGANG ÖLZ

### AUSFRAUENSICHT

### Social Freezing – Wahrhaft kalt

Apple, Facebook und Co. verkaufen ihren Vorschlag, Eizellen von ihren Mitarbeiterinnen einfrieren zu lassen, als die große emanzipatorische Errungenschaft. Dieses sogenannte „Social Freezing“ ist eine Methode unter Frauen, um ihre Fruchtbarkeit auf dem aktuellen Stand zu konservieren und das Ticken der biologischen Uhr zu stoppen. Frauen können ihre Familienplanung hinten stellen, um erst die Karriere und die Belange ihrer Betriebe zu bedienen. Familie kann dann, wenn die Leistungsfähigkeit der Frauen nachlässt, wenn die Konjunktur nicht mehr so viele Anforderungen stellt, geplant und durchgeführt werden. Kinder werden ähnlich wie andere betriebswirtschaftliche Projekte durch ein gut kalkuliertes Projektmanagement in Auftrag gegeben. Wer sich nicht sofort zwischen Kind und Karriere entscheiden will, der friert halt ein. Und vertagt die Entscheidung. Da ist der bösen-ironische Vorschlag im „Zeit Magazin“ doch folgerichtig, gleich die ganzen Kinder einzufrieren und diese vor dem Jahresurlaub im Sommer oder auch mal zum langen Wochenende aufzutauen ... Unternehmen sollten nicht den Frauen das „Social Freezing“ finanzieren, sondern jungen Männern und Frauen eine frühe Elternschaft erleichtern und Maßnahmen, Familie zu leben, unterstützen.

Advent - wir freuen uns innig über die Ankunft eines jeden Kindes.



FRIEDRIKE WINSAUER

## Weniger als ein Euro pro Tag



Auf der UN-Entwicklungsrangliste hat Malawi im Jahre 2012 den Rang 170 belegt von 186 erfassten Staaten. Wollte man es zynisch ausdrücken, müsste man schreiben: "Diesen Rang konnte Malawi 2013 erfolgreich verteidigen. Neuere Ergebnisse liegen noch nicht vor."

Die alten Tatsachen haben damit ihre traurige Gültigkeit bewahrt: Das kleine Land - nicht ganz eineinhalb mal so groß wie Österreich - ist einer der ärmsten und am wenigsten entwickelten Staaten der Welt. Malawi ist ein Agrarland, das seine Bevölkerung nicht ausreichend ernähren kann, sondern auf ausländische Hilfe angewiesen ist.

Laut UNO sind fast zwei Drittel der Bevölkerung extrem arm, diese Menschen müssen mit weniger als einem Euro im Tag auskommen. Denn schon rein rechnerisch betrug das Bruttonationaleinkommen 2013 je Einwohner 270 US-Dollar, also für 365 Tage 217 Euro. Die Lebenserwartung liegt im Schnitt bei 55,1 Jahren. Infolge von Aids starben 2012 180.000 Menschen, von der Bevölkerung über 15 Jahren waren 10,8% mit dem HIV-Virus infiziert. Damit ist Aids eine der Haupttodesursachen und wird es wohl bleiben.

## „Bruder und Schwester in Not“: Neue Hoffnung für Waisenkinder in Malawi

# Patin oder Pate zu sein macht Sinn und Freude

**„Gesundheitlich angeschlagen bin ich mehr aus Pflichtgefühl gegenüber meinem Patenkind zu einem Besuch ins Waisenhaus in Katete in Malawi mitgefahren. Aber heimgekehrt bin ich gesund und voll begeistert.“**

WALTER GREUSSING

Prof. Mag. Heinrich Künz ist immer noch überwältigt von den Eindrücken seiner Afrikareise im Oktober, die ihn zusammen mit anderen Paten zu ihren Schützlingen in den südostafrikanischen Staat Malawi geführt hat. Seit Jahren unterstützt dort die Adventoperaktion „Bruder und Schwester in Not“ das Waisenhaus der Rosenkranz-Schwestern.

**Hoffnung statt Hunger.** „Welch ein Segen dieses Haus für die dort aufgenommenen Kinder bedeutet, kann man nicht wirklich ermessen. Denn die Mädchen haben einen unvorstellbaren Leidensweg hinter sich“, erläutert Mag. Markus Fröhlich, der Leiter der Adventaktion. Man muss sich vor

Augen halten, dass Malawi sowieso schon zu den ärmsten Ländern der Welt zählt und die Region Mzuzu um Katete erst recht arm ist. Ihre Kinder satt zu bekommen, stellt die Eltern vor unlösbare Probleme. Die Kinder sind mit Hunger buchstäblich von Kindesbeinen an vertraut. Aber dann auch noch die Eltern zu verlieren, ist für sie nicht nur schmerzlich, sondern der blanke Horror. Es gibt keine reichen Verwandten, für die es ein Leichtes wäre, die Waisen bei sich aufzunehmen. Und wer schon für die eigene Familie nicht genug zum Essen hat, mag zwar viel guten Willen haben, aber mit zusätzlichen verwandten Waisenkindern werden die „Gastfamilien“ früher oder später an ihre Grenzen stoßen.

**Wunden heilen.** So ist das harte Schicksal der gerade zehnjährigen Lumbani weder ein Einzelfall, noch verwunderlich. In ihrem kurzen Leben hat sie bereits in vier Familien gelebt. Jetzt haben sich die Rosenkranz-Schwestern ihrer angenommen und sie ins Waisenhaus aufgenommen. „Hier hat sie nicht nur wie über 200 weitere Mädchen Nahrung, Unterkunft und Schulbildung gefunden. Die Kinder erfahren von den Schwestern auch viel menschliche Nähe und geradezu mütterliche Fürsorge. Sie müssen keine Angst mehr davor haben, was der nächste Tag an bösen Überraschungen bringen könnte. Diese Sicherheit und die liebevolle Betreuung durch die Schwestern sind entscheidend dafür, dass die seelischen Wunden der Kinder heilen und sie wieder lachen können.“ Das konnte Markus Fröhlich bei seinen Besuchen in Katete immer wieder feststellen.

**Dank ausrichten.** Von dort bekommt er jedes Mal auch den Auftrag von der Oberin Maria Rose, allen Spenderinnen und Spendern in Vorarlberg ein herzliches „Vergelt's Gott!“ auszurichten. „Denn ohne die Spenden könnten wir Schwestern das Waisenhaus nicht betreiben“, betont die Oberin. Dasselbe gilt für die Internatsvolksschule (Boarding Primary School) des Ordens, die jene Waisenkinder besuchen können, die das entsprechende Alter bereits erreicht haben. Für Markus Fröhlich ist es unabdingbar, auch die Schule weiterhin zu unterstützen. Denn erst eine Schulausbildung eröffnet den Mädchen eine Perspektive für die Zukunft.



**Für die kleine Lita Nyirongo war es ein tolles Erlebnis, dass ihr Pate sie besuchen kam. Aber auch für Prof. Mag. Heinrich Künz war der Besuch seines Patenkindes schlichtweg „überwältigend“.** REIS





**Besuch aus Vorarlberg** bekommen die Kinder vom Waisenhaus bzw. der Schule in Katete natürlich nicht jeden Tag. Umso größer ist die Aufregung und die Freude für alle, wenn sich Patinnen und Paten einfinden. Der Empfang mit so viel Herzlichkeit von Seiten der Kinder und der Rosenkranz-Schwestern übertrifft alle Erwartungen der Besucher/innen. REIS

**Patin oder Pate werden.** „Jeder noch so kleine Betrag ist wertvoll und hilft, notwendige Anschaffungen zu bezahlen“, unterstreicht der Aktionsleiter. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, für ein Kind eine Patenschaft zu übernehmen. „Zu Ihrem Patenkind können Sie dann Kontakt aufnehmen. Ein jährlicher Fortschrittsbericht vom Patenkind und vom Projekt erleichtert es Ihnen, die Entwicklung aktiv mitzuerleben. Sie können Ihr Patenkind auch jederzeit besuchen und persönlich kennenlernen“, erläutert Fröhlich. Patenschaften sind übrigens nicht nur etwas für Privatpersonen. Auch Schulklassen wie vom BG Bregenz-Blumenstraße oder der HLW Rankweil haben eigene Patenkinder.

**Organisierte Patenreisen.** Wer sich als Patin oder Pate nicht so recht zutraut, selber eine Besuchsreise zu organisieren und sich allein auf den Weg zu machen, kann sich auch an das Dornbirner Ehepaar Andrea und Mag. Erwin Reis wenden. Sie sind schon mehrfach in Katete gewesen, zuletzt gerade Ende Oktober. „Ich verbinde den Besuch einer Patengruppe in Katete immer auch noch mit einer Tour, die uns zunächst an den Malawisee und weiter über Südtansania bis nach Sansibar an der Küste des Indischen Ozeans führt“, so der rührige Pensionist, der ständig die Werbetrömmel für Patenschaften rührt. „Zehn neue konnten wir seit der Reise schon wieder gewinnen“, freut er sich.

**Wie Batterien aufladen.** Die Kraft für ihren Einsatz zugunsten der Waisenkinder holt sich das Ehepaar Reis direkt bei ihren Besuchen

in Katete. „Danach sind die Batterien wieder aufgeladen“, so Erwin Reis. Er sucht nach den richtigen Worten, um zu beschreiben, was ihn dort so begeistert: „Die Freude, der Spaß, der Enthusiasmus der Kinder, ihr Lerneifer und vor allem ihre Herzlichkeit.“ Und Prof. Künz bestätigt: „So eine ungeheure Begeisterung und Freundlichkeit, so viel Emotionalität und Freude muss man erst erlebt haben und als nüchterner Vorarlberger auch aushalten.“ Die zeigten sich schon bei einer Willkommen-Party, bei der die Kinder ihre Gäste mit Liedern und kleinen Sketchdarbietungen unterhielten. Einen besonderen Höhepunkt bildete ein Fußballmatch der Mädchenauswahl gegen die Patenmannschaft, das mit einem gerechten Unentschieden endete.

**Spenden sehr gut angelegt.** Alle mitgereisten Patinnen und Paten sind sich mit Reiseleiter Reis und Prof. Künz einig: „Die 185 Euro für das jährliche Schulgeld sind eine lohnende Investition, die den Waisenkindern sichtbar neue Hoffnung schenkt. Das mitzuerleben ist eine große Freude.“

**Komm und sieh!** Nach Malawi kam Mag. Reis über Dr. Robert Spiegel. Der Arzt wollte kein Honorar für die Betreuung der Sportler bei der Gymnastrada 2010 in Dornbirn, sondern lud den damaligen Sportreferenten der Stadt und Gymnastradaorganisator ein, sich die Buschambulanz in Malambo in Malawi anzusehen, für die er sich seit Jahren sehr einsetzt. Dabei lernte Mag. Reis nicht nur dieses Projekt der Adventaktion kennen, sondern auch jene in Katete.

## Weitere Projekte

- die Arbeit von Bischof Erwin Kräutler in Brasilien
- das Straßenkinderprojekt „Amani“ in Nairobi/Kenia
- die neu zu errichtende Geburtenstation in Malambo/Malawi
- Brunnen- und Landwirtschaftsprojekte in Diapaga/Burkina Faso
- eine Kinderbetreuungsstätte in der Mongolei
- Ausbildungs- und Rehabilitationsheim für AIDS-Kranke und Waisen in Indien

► Projektvorstellungen und Näheres zu Patenschaften finden Sie auf [www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/bruder-und-schwester-in-not](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/bruder-und-schwester-in-not)

## Patenschaft-Kontakt

Informationen zu Patenschaften finden Sie auf der oben angeführten Website. Oder Sie nehmen Kontakt auf: T 05522 / 34 85-154

E [BSIN@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:BSIN@kath-kirche-vorarlberg.at)

## Das verletzte Herz



... zu heilen, dazu ruft uns das Symbol der Adventaktion auf.

## Beruhigt spenden und Steuern sparen



Das österreichische Spendengütesiegel garantiert, dass Ihre Spenden sachgerecht eingesetzt werden. Spenden können beim Finanzamt geltend gemacht werden (SO 1434).

► **Spendenkonto** für „Bruder und Schwester in Not“: Sparkasse Feldkirch, BIC: SPFKAT2BXXX  
IBAN: AT23 2060 4000 0003 5600

**Ein Blick in die  
Ausstellung:**  
ganz links die Schau-  
tafel zu St. Gallus.

TRETTNER/VLM



# Die ersten Christen

**Die Sonderausstellung „Römer, Alamannen, Christen“ im vorarlberg museum zeigt, wie sich die ersten Christen in der Zeit vom 3. bis zum 8. Jahrhundert im Bodenseeraum niederließen.**

WOLFGANG ÖLZ

Die Ausstellung veranschaulicht die fundamentalen Veränderungen, denen die Menschen im Frühmittelalter im Bodenseeraum ausgesetzt waren: Rückzug der Römer, Ansiedlung der Germanen, die zu den Alamannen verschmolzen, im 6. Jahrhundert dann die Errichtung des Herzogtums Alamannien durch die Franken, in dem das Christentum dann mit Konstanz als Bischofssitz zur bestimmenden Religion aufstieg.

Mit dem Rückzug der Römer Anfang des 5. Jahrhunderts war das

Christentum fast vollständig aus dem Gebiet rund um den Bodensee verschwunden. Nur im Umfeld römischer Kastellorte verblieb christliche Bevölkerung, die aber nicht mehr als 1% der Gesamtbevölkerung ausmachte. Erst durch Gallus und Kolomban im frühen 6. Jahrhundert wurde dieses Gebiet wieder christlich missioniert. 720 nach Christus kommt es dann zu den großen Klostergründungen. Einerseits St. Gallen, andererseits Reichenau werden als Benediktinerklöster errichtet. Die Entwicklung des Christentums führt zwar nicht als roter Faden durch die gesamte Ausstellung, aber an wichtigen Punkten wird die Geschichte des Christentums in unseren Breitengraden aufgerollt. So gibt es einige Vitrinen mit christlich-römischen, archäologischen Funden, und vor allem dem zeitlichen und

räumlichen Schluss der Schau, also der Etablierung des Christentums im 7./8. Jahrhundert mit der Hervorbringung der klösterlichen Kultur, wird gebührend Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Sonderschau ist im Museum in einem großen, rechteckigen Raum untergebracht, in dem die Vitrinen und Lesetafeln als Wandquaderförmig in der Mitte angebracht sind. Da es sehr viel zu lesen gibt, haben die Museumspädagogen für die Kinder sieben spezielle Stationen gestaltet, wo selbst Hand angelegt werden kann. An einer Stelle etwa können die Besucher/innen die Ornamente eines Goldplattenkreuzes nachzeichnen und das Goldpapier auch mitnehmen. Interessant sind auch die Rekonstruktionen von Kirchen, wie etwa die der karolingischen Klosterkirche in St. Gallen.

## ZUR AUSSTELLUNG

**Sonderausstellung Römer, Alamannen, Christen. Das Frühmittelalter am Bodensee. Bis 19. April 2015.** Die Ausstellung ist eine Kooperation folgender Institutionen: Amt für Archäologie Thurgau, Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Kreisarchäologie Konstanz, Landesarchäologie Fürstentum

Liechtenstein, Kantonsarchäologie St. Gallen und vorarlberg museum. **Öffnungszeiten:** Di bis So, 10 bis 18 Uhr, Do 10 bis 21 Uhr. **Eintritt:** Erwachsene € 9, ermäßigt € 7. Adresse: Kornmarktplatz 1, Bregenz, T 05574 46050 [www.vorarlbergmuseum.at](http://www.vorarlbergmuseum.at) Führungen unter: [kulturvermittlung@vorarlbergmuseum.at](mailto:kulturvermittlung@vorarlbergmuseum.at)



Begegnung mit Prof. Dr. Fulbert Steffensky im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast

# Schwerverdauliches Erbe

**Begriffe wie „Erbsünde“ oder „letztes Gericht“ kommen heute kaum mehr vor. Zu viel Angst haben sie jahrhundertlang verbreitet. Der Theologe Fulbert Steffensky wagte sich in St. Arbogast dennoch an diese Themen, eröffnete neue Sichtweisen und rettete sie damit in die Gegenwart.**

PATRICIA BEGLE

„Tradition bedeutet immer Neu-Interpretation. Wer nur zitiert, verrät die Tradition.“ Mit diesem Satz konfrontiert Fulbert Steffensky und bringt seine Grundhaltung auf den Punkt. Rund 30 Frauen und Männer folgen ihm gespannt, bringen ihre persönlichen Erfahrungen ein und stellen Fragen. Es geht darum, „durch Formen und Formulierungen hindurch den Geist der Sache zu entdecken“.

**Vergangenheit.** Im Umgang mit traditionellen Glaubenslehren gibt es für Steffensky ein klares Kriterium: „Stärken oder verraten sie die Würde des Menschen und die Größe Gottes?“ Wird die Geschichte des Sündenbegriffs auf diese Frage hin untersucht, so macht das Ergebnis betroffen. Über Generationen hinweg wurden Menschen klein gehalten. Sünde wurde vielfach an Sexualität gekoppelt, manchmal sogar ausschließlich. So erzählt der Theologe von einer älteren Dame, die verlegen meinte: „Man hat ja nichts mehr zu beichten.“

**Sünde.** Der Blick in die Bibel gewährt einen völlig anderen Zugang zur Sünde. Hier wird

von David erzählt, der von Nathan auf seine Sünde, den Ehebruch verwiesen wird. David weicht diesem Urteil nicht aus, „er hat die Größe, das Gesicht zu verlieren“. Und hier ist der Punkt, der das Verständnis von Sünde verändert. Zur eigenen Schuld zu stehen, hat mit Würde zu tun. Wer sich vor der eigenen Schuld versteckt oder diese abschiebt, „spricht sich die Würde ab, handlungsfähig gewesen zu sein“.

**Reue.** David kann auch deshalb sein Gesicht verlieren, weil Gott ein „geängstigtes Herz nicht verachtet“, weil Gott vergibt. Das heißt nicht, dass er uns von den Konsequenzen unseres Handelns befreit, und wir kommen auch Schmerz und Trauer nicht aus. Aber: wir haben „das Recht, ein anderer zu werden“, zitiert Steffensky seine verstorbene Frau Dorothee Sölle. In dieser Erkenntnis liegt etwas sehr Befreiendes, hier kann das Wort „Reue“ angesiedelt werden.

**Erbsünde.** Im Begriff „Erbsünde“ findet Steffensky zwei Erfahrungen. Einmal sieht er ihn im Zusammenhang mit jener Sündhaftigkeit, „die vor meiner Verantwortung steht“. Denn „wir leben immer schon in sündigen, gebrochenen Zusammenhängen. Ehe mich meine Mutter geboren hat, bin ich schon verwickelt.“ Zum Zweiten verweist er auf das Wort „Verstockung“. Es umschreibt jene Umstände, deren Sündhaftigkeit für uns unsichtbar ist. Der weltweite Waffenhandel ist ein Beispiel dafür. „Unsichtbar macht sich die Dummheit

indem sie Größe annimmt“, bringt es ein Zitat von Bertolt Brecht auf den Punkt. Steffensky spricht von der „Schuld, kein Gewissen zu haben“.

**Letztes Gericht.** Sogar hinter dem „letzten Gericht“ entdeckt der Theologe das menschliche Geheimnis und den Geist, der stärkt. „Wir haben als Menschen das Recht, einmal unverhüllt vor dem Antlitz Gottes zu stehen und uns selbst zu erkennen, was wir sind und was wir waren.“ Das bedeutet einerseits Pein, denn die Erkenntnis unseres Ungenügens, unseres Lebensverrats und unserer Bosheit schmerzt. Gleichzeitig sind die Augen Gottes jene, die uns kennen und erkennen, in ihnen können wir uns bergen. So steht neben der Pein der Lebenstrost.

„Gericht“ hat außerdem etwas mit „Unterbrechung“ zu tun. Unterbrochen werden jene Zustände, die jetzt nach Gerechtigkeit schreien. „Einmal wird es anders sein.“ Dies ist mehr als eine Sehnsucht, es ist ein Versprechen.

**Zugang.** Die Begegnung mit Fulbert Steffensky war der Beginn der neuen Reihe „Theologisch-spirituelle Interventionen“, mit der das Bildungshaus St. Arbogast zum Gespräch mit theologisch erfahrenen Menschen einladen möchte. Dadurch sollen neue Zugänge zu theologisch-spirituellen Themen ermöglicht werden.

► Den Artikel in voller Länge sowie einen Vortrag Steffenskys zum Thema „Gnade“ zum Nachhören finden Sie auf [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)



**Das letzte Gericht** wird in vielen Kirchen dargestellt. Auf dem Deckengemälde in Hittisau kann man auch Frauen in Wälder Tracht erkennen, die auf ein gutes Ende hoffen. Das Bild stammt von Waldemar Kolmsperger, entstanden ist es im Jahre 1941. GEBHARD BARBISCH

# Wurzeln geschlagen im Dürregebiet

Das Leben in den Trockengebieten im Nordosten Brasiliens ist für die Bevölkerung vor Ort immer wieder eine Herausforderung. Der Umweltmanager und Theologe Johann Gnadlinger setzt sich seit 24 Jahren dafür ein, die Trinkwasserversorgung in dieser Region zu verbessern. Und er zeigt Wege auf, wie man in Einklang mit der Natur trotz Dürre gut leben kann.

SUSANNE HUBER

Sie reichen nicht sehr tief, doch sie sind weit verzweigt – die Wurzeln der Umbu-Bäume. Ihre Knollen können Wasser speichern. Das lässt diese Hölzer in den halbtrockenen Regionen im Nordosten Brasiliens wachsen, gedeihen und Früchte tragen. In der Trockensavanne, der so genannten Caatinga, fällt Regen nur selten und unregelmäßig, etwa vier Monate im Jahr. Dazu kommt, dass die Niederschläge rasch verdunsten. Alle 25 Jahre treten längere Dürreperioden auf, die letzte ist jetzt erst zu Ende gegangen. Nach drei Jahren.



Die Wurzelknollen des Umbu-Baums speichern Wasser für die Trockenzeit.

**Wissen.** Die Natur hat sich diesen klimatischen Bedingungen im Hinblick auf die Trockenzeiten angepasst. Die Menschen tun es ihr seit geraumer Zeit nach. Einer der sie dabei unterstützt ist Johann Gnadlinger. Der Theologe und Umweltmanager aus Oberösterreich arbeitet seit 24 Jahren bei IRPAA, dem regionalen Institut für angepasste Kleinbauernlandwirtschaft und Tierhaltung, mit Sitz in Juazeiro da Bahia. „Um hier gut leben zu können braucht es Wissen – über die speziellen klimatischen Gegebenheiten, über die vorhandenen Mittel, über die angepassten Produktionstechniken“, so Johann Gnadlinger.

**Die Dürre überstehen.** Im Mittelpunkt der Arbeit von IRPAA steht ein Leben in Einklang mit der Natur trotz der belastenden Bedingungen des Trockenklimas. Mit der Dürre zu leben und der Wasserknappheit entgegen-

zuwirken ist möglich – mit dem Bau von Zisternen, in denen Regenwasser aufgefangen und gespeichert wird; mit dem Anlegen von Brunnen, dort, wo sich Wasser tief in der Erde verbirgt; mit der Haltung von Ziegen und Schafen anstatt Rindern, denn die Kleintiere fressen die Blätter der Büsche und Sträucher, die hier auch in der Trockenzeit wachsen; mit dem Anbau von Pflanzen, die in der Region gedeihen und nur wenig Wasser brauchen, etwa der Umbu-Baum mit seinen Früchten, die von den Kleinbäuerinnen zu Marmelade und Saft verarbeitet werden.

**Lernen.** Das Institut bietet den Bäuerinnen und Bauern Schulungen im Bereich Wasserversorgung, Tierhaltung, Obst- und Gemüseanbau an, so Johann Gnadlinger. „Um eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben müssen auch Kinder und Jugendliche in den Schulen mit einbezogen werden. So haben wir im Laufe der Jahre den Einfluss geltend gemacht, Schulbücher und Lehrpläne zu ändern und auf die klimatische Situation in der Region abzustimmen, damit die Schüler ihre Heimat besser kennenlernen.“

**Erfolge.** Die Auswirkungen dieser erfolgreichen Arbeit tragen Früchte. „In der Vergangenheit sind in Dürrezeiten viele Menschen gestorben. Weil sie kein Wasser hatten oder es verunreinigt war. Dazu ist es jetzt nicht mehr gekommen. In den letzten 24 Jahren hat sich in der Entwicklungshilfe einiges geändert –





**Um die Trockenzeit** in Brasiliens Nordosten zu überbrücken, wird Regenwasser in Zisternen gesammelt. Mit dem Programm „Eine Million Zisternen“ sollen bis 2015 fünf Millionen Menschen im ländlichen halbtrockenen Gebiet im Nordosten Brasiliens mit sauberem Trinkwasser versorgt werden.

mit Unterstützung von Organisationen wie Horizont3000, für die ich lange Zeit gearbeitet habe. Gab es früher mehr isolierte Projekte, haben verschiedene NGOs diese im Laufe der Zeit zu einem Großprojekt zusammengeschlossen.“ Ein solches ist das Programm „Eine Million Zisternen“, das bis 2015 fünf Millionen Menschen im ländlichen semiariden Gebiet mit sauberem Trinkwasser versorgen soll. Derzeit sind 700.000 Zisternen fertiggestellt.

**Flussumleitungen.** Schon seit vielen Jahren ist die Verteilung des Wassers in dieser Region ein Problem. Umstritten ist das Flussumlei-

tungsprojekt des Rio São Francisco, welches die Situation in den Dürregebieten verbessern soll. Doch die Bevölkerung profitiert davon nicht. Es dient zum Großteil der Bewässerung riesiger Monokulturflächen in der Agrarindustrie wie Zuckerrohrplantagen der Großunternehmen. Um das Flussumleitungsprojekt zu verhindern, setzte der Bischof von Barra, Dom Luiz Cappio, schon zweimal mittels Hungerstreik ein Zeichen des Widerstands.

**Bibelarbeit.** Die Zeit der Dürre fließt auch in die Bibelarbeit ein. Jedes Jahr bieten Priester, Ordensschwwestern und Laien vom Verein der Missionarinnen und Missionare in Nordostbrasilien Bibelkurse auf Grundlage der Befreiungstheologie für Jugendliche und Erwachsene an. „Spezielle Bibelstellen, mit denen sich die Leute identifizieren können und die auf die schwierigen Situationen und Problematiken in ihrem Alltag hinweisen, werden von uns aufgegriffen. Da wird das ganze Leben mit einbezogen. Die Bibeltexte zeigen auf, dass die Natur dabei hilft, zu leben und zu überleben. Wir gehen dabei von der Lage in Israel aus, wo auch semiarides Klima herrscht, und vergleichen es mit den Trockengebieten bei uns in Brasilien“, erzählt der Theologe, der in Juazeiro Bibelkurse hält.

**Verwurzelt.** Wie der Umbu-Baum, so sind auch die Menschen fest mit dieser halbtrockenen Gegend verwurzelt. Im semiariden

Gebiet, das so groß ist wie Deutschland und Österreich zusammen, leben 22 Millionen Menschen, die Hälfte davon als Kleinbauern auf dem Land. Auch Johann Gnadlinger hat hier Wurzeln geschlagen. Seit 1977 lebt und arbeitet er bereits in dem südamerikanischen Land, ist mit einer Brasilianerin verheiratet und hat zwei Töchter. Obwohl der Umweltmanager mit Ende 2013 in Pension ging, ist er nach wie vor im 120-köpfigen Team von IRPAA als Berater aktiv tätig. Für seinen Einsatz als Entwicklungshelfer in Brasilien ist Johann Gnadlinger heuer mit der Verdienstmedaille des Landes Oberösterreich ausgezeichnet worden.



**Der Umweltmanager** spricht bei einem Festival über einheimische Obstverarbeitung.



**Johann Gnadlinger** (rechts im Bild) mit Mitarbeitern von IRPAA. JOHANN GNADLINGER (4)

## STENOGRAMM

■ **Neuer Leiter.** Mit 1. Dezember übernahm Erwin Eder die Leitung von HORIZONT3000, der österreichischen Organisation für Entwicklungszusammenarbeit. Der Wirtschaftswissenschaftler blickt auf 20 Jahre Berufserfahrung in der Entwick-



**Erwin Eder** ist neuer Geschäftsführer von HORIZONT3000. HORIZONT3000

lungs- und Katastrophenhilfe zurück. Bei der Caritas baute er die Auslandshilfe in der Diözese St. Pölten auf und betreute Projekte in Südosteuropa, Westafrika und Südasiens. In den letzten acht Jahren war er als Geschäftsführer der Dreikönigsaktion tätig.

■ **Neues KOO-Mitglied.**

Mit 4. Dezember 2014 ist die „Don Bosco Mission Austria“ das jüngste Mitglied in der „Koordinationsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für Entwicklung und Mission“ (KOO). Die KOO ist eine Facheinrichtung der Österreichischen Bischofskonferenz. Sie fördert und koordiniert das weltkirchliche und entwicklungspolitische Engagement der katholischen Kirche in Österreich. Ihr gehören nun 28 Mitgliedsorganisationen an.

■ **Spendenbericht.** Die österreichische Bevölkerung hat im Jahr 2013 über 550 Millionen Euro gespendet – mehr denn je zuvor: Das zeigt die auf den Jahresberichten der NGOs basierende Jahresstatistik des Fundraising Verbandes Austria, die unlängst in Wien präsentiert wurde. Angesichts der Steigerung um 50 Millionen Euro gegenüber dem Jahr davor sprach dessen Geschäftsführer Günther Lutschinger von einem „sensationalen Ergebnis“, das angesichts der wirtschaftlich unsicheren Lage bemerkenswert sei.

Die Bischöfe Österreichs kritisieren das Fortpflanzungsmedizin-Gesetz

## „Ethischer Dammbruch und großer Irrtum“

**Der Entwurf zum Fortpflanzungsmedizin-Gesetz ist „ein ethischer Dammbruch und großer Irrtum – ohne Diskussion“. Zu diesem Urteil kommt die Österreichische Bischofskonferenz in ihrer offiziellen Stellungnahme zum Gesetzesentwurf.**

Die Novelle schaffe „unüberbrückbare Probleme und Leiden“, im Namen einer „naiven Fortschrittsgläubigkeit“, so die Bischöfe zum Gesetzesentwurf, der eine Zulassung der Präimplantationsdiagnostik (PID), der Eizellenspende und Fremdsamenspende für die In-vitro-Fertilisation (IVF) und für gleichgeschlechtliche Partnerschaften vorsieht. In ihrem Gutachten, das die Bischöfe kurz vor Ablauf der zweiwöchigen Begutachtungsfrist am Montag vergangener Woche im Parlament eingereicht haben, fordern sie eine Rücknahme des Vor-

schlags und eine breite gesellschaftliche Diskussion über die geplanten Änderungen.

**Fehlentwicklung.** Ein Hauptkritikpunkt der Bischöfe ist die Präimplantationsdiagnostik (PID), die sie als „fortschreitende Fehlentwicklung, an deren Spitze die Selektion von Kindern steht“, grundsätzlich ablehnen. Ihre Einführung würde die Tötung menschlichen Lebens legalisieren und zu einer neuen Dimension der Diskriminierung von Menschen aufgrund genetischer Veranlagung führen, heißt es in der Stellungnahme. PID diene immer nur zum Aussortieren, nie aber zur Heilung, rufen die Bischöfe in Erinnerung.

**Ethisch schwierig argumentierbar.** Den Einsatz von PID könne man zudem kaum wirkungsvoll beschränken, würden doch schon heute bei Fehlen plausibler Gründe für Unfruchtbarkeit oder eine Fehl- oder Totgeburt möglichst umfangreiche Chromosomen-Screenings durchgeführt, welche stets mehr Informationen liefern als bloß über die für die Einnistungs- oder Lebendgeburtstauglichkeit entscheidenden Anomalien. Wollte man nur jene PID-Methoden erlauben, die ausschließlich derartige Anomalien darstellen, müsse man letztere beschränken und rechtfertigen, was ethisch äußerst schwierig sei, so die Bischöfe. Über all dem sei bislang nicht erwiesen, dass PID bei unerklärlicher Unfruchtbarkeit die Schwangerschaftsrate erhöhe.



**Der Gesetzesentwurf** zum Fortpflanzungsmedizin-Gesetz soll laut den österreichischen Bischöfen zurückgezogen und breit gesellschaftlich diskutiert werden. KATHPRESS

### Kolping-Ehrenpräses Zack wurde geehrt

Kolping-Ehrenpräses Ludwig Zack wurde vergangene Woche mit dem „Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst“ ausgezeichnet. Bundeskanzler Werner Faymann überreichte Zack im Rahmen einer Feierstunde im Bundeskanzleramt die Auszeichnung. Erste Gratulanten waren Kardinal Christoph Schönborn und Bundesminister Josef Ostermayer. Faymann hob in seiner Laudatio den Einsatz von Ludwig Zack wie auch des gesamten Kolpingverbandes für Menschenwürde und Respekt vor den Mitmenschen hervor. Zack stehe in seiner 40-jährigen Tätigkeit für eine Organisation, deren Ziel es sei, für andere da zu sein.



**Ludwig Zack** ist mit dem „Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst“ für 40 Jahre an der Spitze des Kolping-Verbandes ausgezeichnet worden.

KOLPING ÖSTERREICH

### Kirchen setzen soziale Schwerpunkte

Soziale Sicherheit, gerechtes Wirtschaften, menschengerechte Arbeitsbedingungen, Verteilungsgerechtigkeit und die globale Verantwortung der Kirchen: Das sind jene fünf Sozial-Schwerpunkte, mit denen sich die Kirchen in Österreich künftig besonders auseinandersetzen wollen. Diese Schwerpunktsetzung ist das Ergebnis des Diskussionsprozesses „Sozialwort 10+“. Seit Herbst 2013 haben dazu Engagierte aus den 16 Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRKÖ) und darüber hinaus in Lesekreisen, Konferenzen und Dialogveranstaltungen über soziale Grundsatzfragen diskutiert.





KNA, NIEDERLEITNER

Advent mit Gedanken von Sepp Forcher

## Der Geruch von Holz und Ölfarben

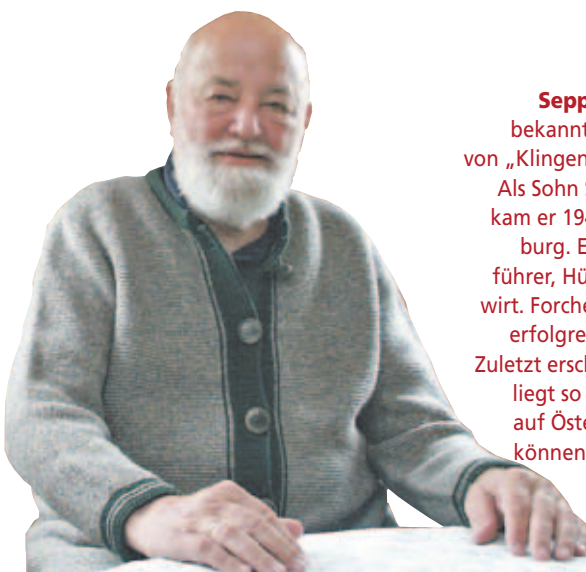
**I**ch erinnere mich daran, wie mein Großvater einmal eine Krippe geschnitzt hat. Er war Zimmerer und Tischler und hat die Figuren aus Zirbenholz geschnitten. Es hat mir gefallen, ihm beim Schnitzen zuzuschauen. Ich erinnere mich noch an den Geruch des Zirbenholzes, der Ölfarben und an den gütigen ruhigen Menschen.

Meine eigene Familie legt heute noch einen großen Wert auf das Aufstellen der Krippe.

**D**ass Weihnachten ein religiöses Fest ist, ist mir heute wichtiger als früher. Man braucht Zeit, bis man begreift, was unser Glaube ist und was alles dazugehört. Und es gehört auch der „Flitter“ dazu, der die Herzen berührt, wie eben die Krippendarstellungen.

**I**n der josephinischen Zeit hat man das Aufstellen von Krippen in den Kirchen verboten und sie so in den Bereich der Familie verdrängt. Im Barock hat es sicher Auswüchse bei den Krippendarstellungen gegeben. Wenn man aber heute schaut, welchen Reichtum es in der Krippenkunst gibt, dann ist das meiner Meinung nach eine großartige Sache. Das Tiroler Volkskunstmuseum in Innsbruck oder das Bayerische Nationalmuseum in München haben zum Beispiel wunderbare Krippensammlungen. Meine erste lebendige Krippe mit echten Tieren und Menschen habe ich auf der Insel Madeira gesehen. Damals habe ich noch nicht gewusst, dass diese Tradition auf den heiligen Franz von Assisi zurückgeht.

**W**enn ich heute die Krippenbauer in meinem Bekanntenkreis sehe, muss ich sagen: Es ist eine eigene Stimmung, welche die Menschen bei dieser Tätigkeit erfasst. Das ist nicht nur Freude am Schnitzen, sondern da ist etwas Tieferes drinnen – auch wenn das nicht jedem bewusst ist. AUFGEZEICHNET VON H. NIEDERLEITNER



**Sepp Forcher** ist der bekannte TV-Moderator von „Klingendes Österreich“. Als Sohn Südtiroler Eltern kam er 1940 ins Land Salzburg. Er war u. a. Bergführer, Hütten- und Stadtwirt. Forcher ist heute auch erfolgreicher Buchautor. Zuletzt erschien: „Das Glück liegt so nah. Warum wir auf Österreich stolz sein können.“ (Brandstätter-Verlag)

## AUFGETISCHT

## Tiroler Früchtebrot

**Zutaten:** 600 g Weizenmehl, 0,4 l Wasser, 20 g Germ, 50 g Zucker, 10 g Salz; 300 g Kletzen (eingeweicht, geschnitten), 200 g Dörrzwetschen, 200 g getrocknete Feigen, 200 g Haselnüsse, 100 g Zitronat, 150 g Korinthen, 125 g Zucker, 1 TL Zimt, 1 Msp. gem. Piment, 1 TL gem. Anis, 10 g Salz, 4 cl Rum, Saft 1 Zitrone.

**Zubereitung:** Früchte klein schneiden, vermischen, zugelegt mit Gewürzen marinieren lassen. Für den Teig Mehl in eine Schüssel sieben, Germ einbröseln, Zucker, Salz und Wasser dazugeben und zu einem glatten Teig verarbeiten, in vier Stücke teilen. Einen Teil gut mit der Früchtemischung verkneten, die übrigen drei Teile zu Quadraten ausrollen. Aus dem Früchtebrot drei gleich große Laibe formen, auf die Teigquadrate legen und gut einschlagen. An einem warmen Ort 1 Stunde gehen lassen. Mit Wasser bestreichen, auf mit Backpapier belegtem Blech bei 180 °C im vorgeheizten Rohr ca. 45 Minuten backen.

► **Richtig gutes Brot,**  
Eva Maria Lipp, Löwenzahn Verlag.

## Burgenländer Kipferl

**Zutaten:** 400 g Mehl, 250 g Zucker, 3 Eidotter, 30 g Germ, 1/16 l Milch, 2 TL Zucker, 1 Prise Salz; Schaum: 250 g Staubzucker, 200 g geriebene Nüsse, 3 Eiklar.

**Zubereitung:** Mit Milch, Germ und Zucker ein Dampf bereiten, danach mit den anderen Zutaten einen kalten Germteig (im Kühlschrank rasten lassen). Für den Schaum Eiklar und Staubzucker über Dunst schlagen, geriebene Nüsse dazurühren. Den Teig auswalken, mit Schaum bestreichen, von beiden Seiten her bis zur Mitte einrollen und mit einem runden Ausstecher von der Rolle Halbmonde herunterstechen. Auf einem gefetteten Backblech bei 220 °C ca. 10 Minuten backen, mit Staubzucker bestreuen.

► **Bäuerinnen Weihnachts-Backbuch,** Sonderausgabe für Weltbild Verlag, © Stocker Verlag.



**Weihnachtsstollen und Lebkuchen haben eine Jahrhunderte alte Tradition.**

B. WYLEZICH – FOTOLIA.COM

Ursprünglich wurde im Advent gefastet, längst ist es aber die Zeit der süßen Genüsse

## Eine kleine Geschichte der Weihnachtsbäckerei

**Weihnachtsgebäck gehört zur Adventzeit wie Kranz und Kalender. Lebkuchen, Christstollen & Co. versüßen Jung und Alt das Warten auf das Christkind. Einige der Backwaren haben eine lange Tradition, viele sind zu Klassikern geworden, dazu kommen jedes Jahr neue Rezepte.**

BRIGITTA HASCH

Weihnachtskekse, wie sie heute gekauft oder selbst gebacken werden, gibt es erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Das Wort Keks wurde damals aus dem Plural cakes (vom englischen Wort cake = Kuchen) eingedeutscht. Ein beträchtlicher Anteil zur Verbreitung von Keksen entfällt auf die Firma Bahlsen. 1911 wurde das Wort „Keks“ dann sogar in den Duden aufgenommen. Seitdem haben sich viele Sorten entwickelt, jede Region hat ihre Spezialitäten, jede Familie wartet auf besondere Klassiker in der heimischen Keksschüssel. Und die Vielfalt wächst immer weiter. Doch ganz am Beginn der weihnachtlichen Backwaren standen nicht die Kekse, sondern einfache Opfer-, Haus- oder Gebildebrote.

### Am Anfang sind Stollen und Lebkuchen.

Auf eine etwa 700 Jahre alte Tradition kann der Christstollen zurückblicken. Seine Form symbolisiert ursprünglich das in Windeln gewickelte Jesuskind. Erstmals in Urkunden erwähnt wurde der Stollen angeblich schon im Jahr 1330 im deutschen Naumburg an der Saale. 200 Jahre später findet man ihn in Dresden – sie ist noch heute eine bekannte Hochburg des Stollens – als „Striezel“ wieder. Das anfängliche Rezept eines Stollens entsprach dem Gedanken des katholischen Ad-

ventfastens. Der Teig bestand lediglich aus Wasser, Mehl, Germ und etwas Öl. Mitte des 15. Jahrhunderts baten die Kurfürsten Ernst und Albrecht von Sachsen den Papst um Lockerung dieser Vorschrift. Es dauerte aber noch einige Jahre, bis Papst Innozenz VIII. das Butterverbot auch tatsächlich aufhob. Somit kann seither zur Herstellung des Stollens Butter verwendet werden, das eher magere Gebäck entwickelte sich zu dem heute bekannten Festgebäck.

Auch der Lebkuchen hat Wurzeln, die tief in die Vergangenheit zurückreichen. Zum einen gab es da gewürzte Honigkuchen, die man schon im alten Ägypten kannte. Zum anderen zählen fladenförmige Opferkuchen, die in Klöstern als Fastenspeisen dienten, ebenfalls zu den „Vorfahren“ des Lebkuchens. In deutschen Klöstern entwickelte sich schließlich jene Teig- und Gewürzmischung, die heute als Lebkuchen bekannt ist. Und auch für die in Teilen Deutschlands immer noch übliche Bezeichnung „Pfefferkuchen“ gibt es eine schlüssige Erklärung aus der Vergangenheit: Der Name stammt einfach daher, dass in früheren Zeiten „Pfeffer“ ein Sammelausdruck für alle exotischen Gewürze war.

### Aus der Fastenzeit wird eine Genusszeit.

Zurück in die Gegenwart. Der Advent als Fastenzeit ist kaum noch wahrnehmbar. Im Gegenteil: Lebkuchen & Co. werden ab September angeboten, am Weihnachtsabend hat man eigentlich schon wieder genug davon. Der Advent beginnt vielerorts immer früher und ist anders geworden.

Übrigens: Auch Kathrein stellt am 23. November schon lange nicht mehr den Tanz ein, die Ballsaison ist eine durchgehende – aber das ist eine andere Geschichte.



[Zeitung in der Schule]:

# Lesen lernen heißt Leben lernen.



Demner, Merleck & Bergmann

**Steigern Sie den Wert Ihrer Meinung.**

***Mit jeder Zeitung und jedem Magazin mehr.***

*Mit dem Projekt ZiS (Zeitung in der Schule) fördert der Verband Österreichischer Zeitungen die Lesekompetenz und Meinungsbildung bei Schülern und Schülerinnen.*

*Informieren Sie sich jetzt über das umfassende Angebot an Gratisabos, Workshops und Seminaren auf [www.zis.at](http://www.zis.at).*

Eine Initiative des Verbandes Österreichischer Zeitungen und seiner Mitglieder.



Katholischer  
**KirchenBlatt**  
für Österreich

# „Ich liebe die Kirche“

Der Kurator des Kunsthauses Bregenz, Rudolf Sagmeister, spricht im KirchenBlatt über sein neues Buch „Wilde Blumen, Alte Meister“, über Kunst und Religion als „Geschwister im Geiste“, und über seinen Wunsch, dass sich die Kirchen im Land wieder mit Menschen füllen.

Denn: Die Kirchen sind die schönsten Räume, die wir im Land haben.

WOLFGANG ÖLZ

## KirchenBlatt: Wie sehen Sie das Verhältnis von Kunst und Kirche?

Rudolf Sagmeister: Ich liebe die Kirche. Die Kirche und die Kirchenräume sind für mich über Jahrhunderte, ja über Jahrtausende der wichtigste Partner der Kunst, und ein Großteil der Künstler haben für die Kirche gearbeitet. Es gibt keinen Ort in Europa, wo es so viel Kunst gibt, wo die Kunst so viel mit Schönheit gearbeitet hat, um die Schöpfung darzustellen und die Augen der Menschen zu öffnen, wie die Kirchen. Vieles davon ist in Vergessenheit geraten, und ich sehe meine Arbeit als Kunsthistoriker darin, das wieder sichtbar zu machen.

## Wie kommen Sie darauf, Bilder alter Meister mit Wildblumen zu kombinieren?

Ich war als Kind schon Ministrant, und habe meine ganze Jugend und Kindheit in der Kirche verbracht. Das Schönste war für mich die Maiandacht. In der Maiandacht bin ich jeden Abend um 19 Uhr in der Lochauer Kirche als Ministrant zwischen blühenden Zweigen gesessen, und die Frauen und alle Bekannten haben Blumensträuße vor den Altären angebracht. Das ist genau das, was ich im vorliegenden Buch gemacht habe, dass ich Blumen und Kunst zusammenbringe. Wir haben das in der Maiandacht zuhause auch gemacht. Meine Mutter hat dann immer eine Marienstatue aufgestellt, und einen Strauß Vergissmeinnicht davorgestellt. Wie man vielleicht weiß, habe ich mich dann mein ganzes Leben lang mit Rudolf Wacker beschäftigt. Rudolf Wacker hat genau solche Bilder gemacht. Er hat Bilder oder Skulpturen genommen, hat dazu wie Schauspieler/innen Blumen hinzugelegt und hat das dann gemalt.

Nachdem ich ja kein Maler, sondern Kunsthistoriker bin, mache ich das fotografisch als Kurator. Ich kuratiere Dinge, die zusammengehören, die Schönheit der Natur und die Schönheit der Malerei und die Inhalte dieser Bilder, sodass sich etwas Neues ergibt. Das ist genau die Arbeit eines Kunsthistorikers, dass er Dinge zusammenführt, sodass etwas Neues entsteht, das den Leuten den Verstand anregt und die Herzen öffnet.

Mir ist aufgefallen, dass in den letzten dreißig, vierzig Jahren das Wissen um die alte Malerei, um die alten Meister verschwunden ist. Die Leute kennen auch die Wildblumen nicht mehr, die sehr stark bedroht sind. In diesem Projekt möchte ich beides zusammenbringen.

## Wie entstehen die Werke im Buch technisch?

So weit es möglich war, habe ich die Bilder in den Museen fotografiert, dann habe ich eine Vergrößerung des Bildes im richtigen Maßstab gemacht, habe das Bild auf eine Staffelei gestellt, habe mir überlegt, welche Blume formal, psychologisch, inhaltlich etc. dazu passt, diese Blume in echt abgeschnitten, mitgenommen und mit einer Klemmvorrichtung vor dem Bild angebracht und fotografiert. Die Vorgangsweise ist also real, nicht im Photoshop gemacht, darum ist die Blume dreidimensional und zieht den Blick in das Gemälde hinein.

## Woher kommen die Pflanzen?

Alle Pflanzen sind lokale Pflanzen, die hier wachsen. Die meisten habe ich direkt in der Natur gesammelt. Freunde haben mir welche gebracht oder mich darauf hingewiesen, wo welche wachsen. Ich habe auch mit

Gärtnern und Biologen zusammengearbeitet. Ich bin seit 40 Jahren auch Botaniker. Meine Frau und ich haben einen Garten, in dem viele Blumen wachsen. Auf einem Waldstück meiner Verwandtschaft wachsen auch seltene Blumen. Ich habe über zehn Jahre an diesem Projekt gearbeitet. Und ich arbeite dabei mit dem Mittel der zeitgenössischen Kunst, der Collage. Othmar Burtscher, der kürzlich im Rohnerhaus ausgestellt wurde, hat auf der Rückseite eines Bildes geschrieben „Blumen



**Blut-Weiderich.** Vor dem gekreuzigten Leib Christi leuchtet die Pflanze und spendet Trost.





**Rudolf Sagmeister** präsentiert sein Werk. Im Hintergrund sind Staffeleien zu sehen, wie sie auch in der aktuellen Ausstellung im Atrium des vorarlberg museum Verwendung finden. BERTOLINI

## BUCH & AUTOR

**Rudolf Sagmeister: Wilde Blumen - Alte Meister.** Kunst und Natur. Geb. 164 Seiten, durchgängig farbig bebildert; deutsch/englisch übersetzt von Kathleen Sagmeister-Fox. Bertolini Verlag, Bregenz 2014, € 29,90.

**Ausstellung: Atrium des vorarlberg museum,** Kornmarktplatz 1, Bregenz, bis 11. Jänner 2015.

**Rudolf Sagmeister** (Jg. 1957) ist seit Eröffnung 1997 Kurator des Kunsthauses Bregenz.

sind der Saum am Mantel Gottes“. Blumen sind zum Lob des Schöpfers da. So ist es.

### Welches ist in dem Buch Ihr Lieblingsbild?

Das kann ich nicht sagen. Ich habe ja mehrere hundert gemacht, und davon 57 für das erste Buch ausgewählt. Es sind lauter Lieblingsbilder von mir. Eines, das ich sehr gerne mag, ist das mit dem Blut-Weiderich vor der Kreuzigung Christi von Matthias Grünewald. Hier verweist das roh behauene Holz mit sichtbarer Rinde auf den Baum der Erkenntnis im Pa-

radies, durch den der Tod kam, gleichzeitig wird durch das Opfer Jesu, ebenfalls an einem Baum, eben dieser Tod überwunden und das ewige Leben wiedergewonnen.

### Gibt es Unterschiede, wenn Sie ein profanes oder ein religiöses Thema bearbeiten?

Da gibt es keinen Unterschied. Es geht immer um den Menschen, und um die Erkenntnis, dass das Menschsein in etwas Größeres eingebunden ist, dass wir Teil der Natur, Teil der Schöpfung sind und dass es etwas gibt, das über das einfache, kreatürliche Leben hinausweist. Es geht um die Sehnsucht, und die Liebe zu etwas Größerem, und das ist Religion. Deswegen haben alle Völker eine Religion, unabhängig vom Christentum spielt das in allen Religionen eine riesige Rolle. Hier leben wir in einer katholisch geprägten Welt, ich bin so aufgewachsen, darum ist mir natürlich die katholische Kunst das Wesentliche.

### Wie bedeutsam ist das Spirituelle in der Kunst, wie sie etwa im Kunsthaus Bregenz gezeigt wird?

Ganz hoch. Es gibt ja immer eine ganz enge Beziehung zwischen zeitgenössischer Kunst und der Kirche, weil beide am gleichen Thema arbeiten, nämlich daran, was über den Alltag hinausführt, wenn es um die letzten Rätsel des Menschseins und der Existenz geht. Die Kirchen sind unglaubliche Schatzorte, wo man sich wieder besinnen kann, was wichtig ist. Etwas vom Schönsten sind beispielsweise auch die Glasfenster in jeder Kirche. Ich bin gerade an einem Projekt, die Glasfenster aller Kirchen in Vorarlberg aufzunehmen. Ich habe mich übrigens sehr gefreut über das Projekt der Kirchenraumpädagogik, weil

ich selber auch schon viele Jahre an dieser Sache arbeite und bei Führungen in Kirchen feststellen muss, dass die Leute die Ikonographie der Bilder nicht mehr kennen.

### Gibt es Ausstellungen im internationalen Bereich, die dem Katholischen mehr entsprechen?

Die katholische Erziehung ist ein sehr guter Untergrund, dagegen aufzubegehren und sich ein ganzes Leben lang daran abzuarbeiten, entweder in Zustimmung oder in Ablehnung. Ich bin immer wieder vollkommen fasziniert, welche Rolle das Katholische in der Kunst spielt. Wenn man bei uns etwa in die Kirche in Dornbirn-Hatlerdorf geht, dann ist da dieses riesige Gemälde mit den ganzen Menschen im Flammenmeer drinnen, da sind ja die Bregenzer Festspiele ein „Klacks“ dagegen. Es geht immer um das, was den Menschen im Innersten beschäftigt, und das können die Naturwissenschaften nicht leisten. Kunst und Religion sind da Geschwister im Geiste. Viele Künstler sind ja zum Katholizismus übergetreten, weil dieser eben so bildgewaltig ist.

### Sie haben schon viel zu Kirchengebäuden gearbeitet. Was wäre Ihr Anliegen für die Kirchen in Vorarlberg?

Ich finde, dass in den Kirchen viel mehr geschehen sollte. Das sind die schönsten Räume, die wir im Land haben, und sie stehen oft leer. Man müsste wieder mehr Menschen in die Kirchen hineinbringen. Das wäre ein großes Ziel von mir: Wie kann man diese Räume wieder mit Menschen füllen?

► Das vollständige Interview lesen Sie auf [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)



**Gänsedistel.** Das stachelige Distelblatt verweist schon auf die Leidensgeschichte. SAGMEISTER (2)



**Gemeinschaft, Gespräch, Aktivierung.** Anita Ohneberg (ganz rechts) ist eine der beiden Leiterinnen der Gruppe in Bregenz Weidach. KBW / ELISABETH WILLI

**ALT.JUNG.SEIN. im Sozialzentrum Weidach**

## Ein besonderes Café für Senior/innen

**Im „Café Lebensfreude“ im Sozialzentrum Weidach in Bregenz wird gesungen, gerätselt, getanzt und erzählt. Das Angebot hilft, die Senior/innen körperlich sowie geistig fit zu halten und steigert ihre Lebensfreude.**

ELISABETH WILLI

Flotte Musik erklingt im Eingangsbereich des Sozialzentrums Bregenz-Weidach, in einem Kreis sitzen knapp 20 Senior/innen und halten bunte Bänder in den Händen. „Und los geht's!“, ruft eine jüngere Frau, woraufhin alle die Tücher schwingen – manche im Rhythmus der Musik, die meisten mit einem Lächeln im Gesicht. Nachdem dieser sogenannte „Bändertanz“ ausgetanzt ist, kommen ganz andere Töne aus dem Radio: Tierstimmen. Denn, abgesehen von der Bewegung, ist das heutige „Café Lebensfreude“ ganz dem Thema Tiere gewidmet.

**Freude im Vordergrund.** Das „Café Lebensfreude“ ist eine für das Sozialzentrum Weidach angepasste Variante des Projektes ALT.JUNG.SEIN.Lebensqualität im Alter. Es wird seit 2010 vom Katholischen Bildungswerk in Zusammenarbeit mit dem Sozialzentrum Weidach angeboten und vom Land Vorarlberg unterstützt und auch mit einem kleineren Beitrag von der in der Weidachstraße benachbarten Illwerke VKW gefördert. Das Projekt soll die Lebensfreude der Senior/innen steigern, die körperliche sowie geistige Fitness stärken und die sozialen Kontakte fördern. Konkret geschieht dies durch leichte Bewegung wie Sitztänze, durch Gedächtnistraining, Gesang sowie kurze Erzählungen

der Teilnehmenden. Heiterkeit, Humor und Freude stehen stets im Vordergrund.

**Früher und heute.** Die Runde im Kreis beschäftigt sich mittlerweile mit Schafen. Gruppenleiterin Anita Ohneberg stellt allgemeine Fragen wie „Wie nennt man ein Mutterschaf?“ und betrachtet dann das Thema Schaf aus allen möglichen Blickwinkeln. Zum Beispiel auch aus religiöser Sicht: Sie liest aus einem Artikel mit Titel „Ein Original im Schafstall Gottes“ vor. Wenig später kommt Anita Ohneberg auf Wolle zu sprechen und fragt: „Wer hat schon einmal Wolle gesponnen?“, „Wie war das Arbeiten in den Spinnstuben?“. Solche Fragen von früher stellt die erfahrene Gruppenleiterin ganz bewusst, denn bei jedem „Café Lebensfreude“ sollen auch Geschichten aus der Vergangenheit vor-

**Punktgenau.** Jeden zweiten Mittwoch im Monat öffnet das besondere Café seine Pfor-

ten. Erst werden die Senior/innen in der Cafeteria mit Kaffee und Kuchen verwöhnt, etwa eine halbe Stunde später beginnt das Programm im Sitzkreis. Die Gruppe wird abwechselnd von Anita Ohneberg oder Uta van Daele-Schörpf geleitet. Neben den Bewohner/innen des Sozialzentrums können auch Senior/innen von außerhalb das Angebot nutzen. Insgesamt nehmen stets an die 30 Personen teil. Der Altersdurchschnitt liegt bei 75 Jahren, doch selbst 95-Jährige waren schon mit von der Partie. Die Verantwortlichen des Sozialzentrums wissen im Vorhinein, welche Themen behandelt und welche Übungen gemacht werden – dementsprechend informieren sie zielgerichtet die Bewohner/innen, die daran Interesse haben und mit dem Geplanten weder unter- noch überfordert sind.

**Applaus von allen Seiten.** Seit 2010 wird das „Café Lebensfreude“ im Sozialzentrum Weidach angeboten.

Dorin Limbean, Heim- und Pflegeleiter des Sozialzentrums, lobt das Projekt als sinnvolle Beschäftigung und berichtet, dass die Teilnehmenden Freude daran haben. „Deshalb auch der Name ‚Lebensfreude‘“, erklärt er. Ella Hammer, eine der teilnehmenden Senior/innen, bestätigt die Aussage des Heimleiters mit den Worten: „Ich freu mich auf ‚Lebensfreude‘“. Heimbewohner Norbert Beirer gefällt das besondere Café ebenfalls sehr. „Am Besten daran finde ich, dass man mit Anderen zusammenkommt“, sagt er. Und auch Gruppenleiterin Anita Ohneberg zieht eine positive Bilanz: „Es ist eine aufwendige Arbeit, aber dafür wird man belohnt.“ Applaus für „Café Lebensfreude“ also von allen Seiten.

### Café Lebensfreude

- jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15 bis 17 Uhr im Sozialzentrum Weidach in Bregenz
- Anmeldung ist nicht notwendig
- Kosten: 5 Euro inklusive Kaffee und Kuchen
- Weitere Informationen und Kontakt bei Jutta Werner, Sozialzentrum Weidach, T 05574 46107, sowie bei Dr. Evelyn Pfanner, Katholisches Bildungswerk, Feldkirch, T 0664 2259141.



## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Martin Werlen OSB: Heute im Blick.** Provokationen für eine Kirche die mit den Menschen geht. Herder Verlag 2014, 182 Seiten, € 15,40.

HERDER

Wenn einerseits Manfred Lütz und andererseits Hans Küng zu diesem Buch schreiben, dass die Glut unter der Asche wieder spürbar wird bzw. miteinander entdeckt werden kann, dann ist das Grund genug, selbst nachzulesen.

Der von Martin Werlen, dem 1962 geborenen, populären früheren Abt von Einsiedeln skizzierte Weg ist einmalig und der Autor wünscht den Lesern, dass sie auch ihren eigenen Lebens-

weg als immer wieder überraschenden Weg in Gottes Gegenwart entdecken. Was im Klappentext angekündigt ist, stimmt, denn das Buch provoziert, überrascht, regt an, fordert heraus und wirbelt Staub auf, wo es nötig ist.

Der Benediktinermönch Werlen schreibt mit brennender Leidenschaft und aus einem inneren Feuer heraus für Menschen in und außerhalb der Kirche und ermuntert, trotz allem Mühsamen das nun einmal zum Weg gehört, dabeizubleiben und nicht zu resignieren.

Das Buch schließt mit einem Gebet, in dem er auch für Papst Franziskus dankt, der uns Tag für Tag durch Wort und Tat daran erinnert, dass wir von Gott geliebt sind.

IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



**Buchhandlung**

**„Arche“**

Kirchstraße 14  
6900 Bregenz  
T 05574 48892

E-Mail: [arche.bregenz@aon.at](mailto:arche.bregenz@aon.at)  
[www.buchhandlung-arche.net](http://www.buchhandlung-arche.net)

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## 200.000 Euro gewonnen

**Beide Kandidaten erdrehten bei der Brieflos-Show 100.000 Euro**

Zwei starke Kandidaten-Auftritte machten die Brieflos-TV-Show am Sonntag, 30. November zur fulminantesten Show des Jahres: Erst betrat Johann aus Oberösterreich die Bühne im neu gestalteten Studio und erdrehte den Höchstgewinn von 100.000 Euro. Danach drehte Eveline aus der Steiermark am Brieflos-Rad, und auch sie hatte das Glück, dass der rote Gummiball nach einigen Umdrehungen im 100.000-Euro-Feld zu liegen kam. Es war dies die Show mit der höchsten Gewinnausszahlung im heurigen Jahr und die erste, in der beide Kandidaten einen sechststelligen Gewinn erzielten. Um Kandidat bei der Brieflos-TV-Show zu werden, braucht man erstens ein Brieflos, in dessen Gewinnabschnitt „Die Brieflos-Show“ steht. Zweitens muss man diesen Abschnitt ausfüllen und in einer Annahmestelle abgeben oder ihn an „Brieflos, Postfach 18, 1038 Wien“ senden. Und drittens benötigt man dann noch das Quäntchen Glück, als Kandidat gezogen zu werden.

**Ein Fest zum Aufreißen**

Weihnachten steht bevor, und Brieflos versucht auch heuer wieder, aus dem „fröhlichen Fest“ ein „besonders fröhliches Fest“ zu machen. Die Weihnachtsserie steht ganz im Zeichen des Schenkens und überrascht ihre Spielteilnehmer mit zusätzlichen Gewinnen. So gibt es neben den beiden Höchstgewinnen von jeweils 150.000 Euro noch fünf Mal 25.000 Euro zusätzlich aufzureißen. Das weihnachtliche Brieflos ist in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien erhältlich.



Mit einem Jahresabo  
des KirchenBlattes  
schenken Sie lieben Menschen  
wöchentlich Freude...

**JA ich bestelle ein Jahresabo des Vorarlberger Kirchen-  
Blattes zum Preis von € 41,--.**

**Die Rechnung geht an:**

Name

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon

Unterschrift

**Bitte liefern Sie die Zeitung an:**

Name

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon

Das Geschenkabonnement beginnt mit der Weihnachtsausgabe und endet automatisch nach einem Jahr. Abopreis Euro 41,--

Foto: Jeanette Dietl - fotolia.com

**Kupon absenden an  
KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch  
oder 05522 3485-6 faxen  
Bestelltelefon 05522 3485-125**

## SONNTAG, 14. DEZEMBER

### 9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Kirche Maria Rosenberg in Waldfischbach/Pfalz mit Generalvikar Franz Jung. **ZDF**

### 10.00 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)

Aus St. Peter und Paul in Poppenreuth. Pfarrer Christian Schmidt-Scheer. **BR**

### 12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

Geplante Themen: Syrisch-orthodoxer Patriarch auf Österreichbesuch; Hilfe für afrikanische Flüchtlinge in der spanischen Exklave Melilla. **ORF 2**

### 17.30 Uhr: Gott und die Welt: Lieder zum Advent – Mitspielkonzert aus der Kölner Kirche St. Agnes (Religion)

Zuschauerinnen und Zuschauer sind eingeladen zu Hause vor ihren Fernsehgeräten mitzumusizieren. **ARD**

### 20.15 Uhr: Der Mensch – Wunderwerk der Natur (Dokumentation)

Auf der Suche nach dem immanent Menschlichen, das uns von anderen Lebewesen unterscheidet. **ServusTV**

### 20.15 Uhr: ORFeins Total Recall (Spielfilm) ORF 2 Tatort (Krimireihe)

## MONTAG, 15. DEZEMBER

### 20.15 Uhr: Meine Frau, ihr Traummann und ich (Fernsehfilm, D 2014)

Mit Ulrike Kriener, Axel Milberg u.a. – Regie: Walter Weber – Lakonisch-nachdenklich erzählte Komödie, die



ORF/UNIVERSAL/DAVID APPLEBY

### Mi., 17.12., 20.15 Uhr: Robin Hood (Spielfilm, USA 2010)

Mit Russell Crowe, Cate Blanchett u.a. – Regie: Ridley Scott – Nach dem glücklosen dritten Kreuzzug kehrt Robin Hood zurück nach England. Dort wird er mit einer Gesellschaft konfrontiert, die geprägt ist von der Ausbeutung der einfachen Leute durch die Krone. Zusätzlich wird das Land bedroht durch eine Invasion der Franzosen. **ORFeins**

Menschen mit eingefahrenen Rollenbildern einen Spiegel vorhält. **ZDF**

### 20.15 Uhr: ORFeins New in Town – Eiskalt erwischt (Spielfilm) ORF 2 Die Weihnachts-Millionenshow

### 22.25 Uhr: Die Rattenfänger des IS (Dokumentation)

Der Film zeigt ein Interview mit einem Aussteiger und folgt der Spur junger Männer, die sich dem IS angeschlossen. **3sat**

## DIENSTAG, 16. DEZEMBER

### 20.15 Uhr: Schweig, Verräter! – Whistleblower im Visier (Dokumentation)

Wie sogenannte Whistleblower in den USA gerichtlich verfolgt und sozial an den Pranger gestellt werden. **arte**

### 20.15 Uhr: ORF 2 Universum: Wildes Venedig (Doku) BR Tatort (Krimireihe)

### 22.35 Uhr: kreuz & quer (Religion) „Faszination Esoterik“: Die Eckpfeiler esoterischer Lehren und die historischen Ursprünge ihrer wichtigsten Praktiken. // (23.25) „Bekehr“: Vom Phänomen der Bekehrung in all ihren unterschiedlichen Facetten. **ORF 2**

## MITTWOCH, 17. DEZEMBER

### 19.00 Uhr: stationen.Dokumentation: Liebes Christkind! – Wünsche zu Weihnachten (Religion) Der Film erzählt von Kindern, die alles haben oder nichts, einen größten Wunsch oder einen letzten. **BR**

### 20.15 Uhr: ORF 2 Der Bergdoktor (Serie) ARD 8 Uhr 28 (TV-Film)

### 21.50 Uhr: Der Biber (Spielfilm, USA 2011)

Mit Mel Gibson, Jodie Foster u.a. – Regie: Jodie Foster – Erstaunlich gut gelungener Balanceakt zwischen Drama und komödiantischen Zügen rund um das schwierige Thema Depression. **ATV**

## DONNERSTAG, 18. DEZEMBER

### 20.15 Uhr: Das Haus am Meer (Spielfilm, USA 2001)

Mit Kevin Kline, Hayden Christensen u.a. – Regie: Irwin Winkler – Drama, das seine Geschichte mit einem durchaus konstruktiven Geist zu erzählen versteht. **ATV II**

### 20.15 Uhr: ORFeins Die Frau mit einem Schuh (TV-Film) ORF 2 Weißblaue Geschichten (Serie)

### 21.05 Uhr: Das ewige Lied (Fernsehfilm, D/A 1997)

Mit Tobias Moretti, Heio von Stetten u.a. – Regie: Franz Xaver Bogner – Der TV-Film erzählt die fiktive Geschichte der Entstehung des wohl berühmtesten Weihnachtsliedes der Welt „Stille Nacht“. **ORF III**

## FREITAG, 19. DEZEMBER

### 20.15 Uhr: Mamma Mia! (Musical, USA/GB 2008)

Mit Meryl Streep, Pierce Brosnan u.a. – Regie: Phyllida Lloyd – Beschwingte Verfilmung eines erfolgreichen Musicals mit bekannten und beliebten Songs der Gruppe ABBA. **ORFeins**

### 20.15 Uhr: ORF 2 Die kleine Lady (TV-Film) ARD Der kleine Lord (Spielfilm)

### 22.45 Uhr: Universum History: Der Weihnachtsbaum (Dokumentation) Die Geschichte der Tradition rund um den Weihnachtsbaum. **ORF 2**

## SAMSTAG, 20. DEZEMBER

### 20.15 Uhr: Steirerblut (Fernsehfilm, A 2014)

Mit Miriam Stein, Hary Prinz u.a. – Regie: Wolfgang Murnberger – Österreichischer Krimi nach einem Roman von Claudia Rossbacher. **ORFeins**

### 20.15 Uhr: Beasts of the Southern Wild (Spielfilm, USA 2012)

Mit Quvenzhané Wallis, Dwight Henry u.a. – Regie: Benh Zeitlin – Ein zwischen Fantasie und Realität changierendes Drama, perfekt in Szene gesetzt durch die junge Hauptdarstellerin. **ServusTV**

# radiophon



**Mag. Harald Kluge**  
Pfarrer der  
Reformierten  
Stadtkirche,  
Wien

ELISABETH KLUGE

### So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

„Warum kommt der Playmobil-Weihnachtsmann 2014 auf einem Fillypferd? Und weshalb stellen Erwachsene daheim einmal im Jahr Bäume auf?“ Kindliche Anfragen zum Geburtsfest unseres Herrn Jesus Christus.“ **ÖR**

### Zwischenruf ... von Superintendent Paul Weiland (St. Pölten). So 6.55, **Ö1**

### Erfüllte Zeit. U.a. Bibelkommentar von Brigitte Schwens-Harrant zu „Der Prolog“ und „Die Aussage Johannes' des Täufers“ (Joh 1,6-8; 19-28). So 7.05, **Ö1**

### Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.04, **Ö1**

### Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**

### Gedanken für den Tag. „Wo ist mein Anteil, Herr, am Licht?“ Von Andrea Eckert, Schauspielerin. Mo–Sa 6.56, **Ö1**

### Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1**

### Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

### Radio Vatikan

Sendungen von Radio Vatikan können nur noch über digitale Satellitenanlagen und über das Internet empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 MHz **Täglich.**

### 16.00 Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)

**18.00** (Satellit) und **20.20** (Internet) Abendmagazin: (So) „Menschen in der Zeit“ von Aldo Parmeggiani: Johann Weyringer – Zeichner – Maler – Bildhauer (Di) Radioakademie: „Die Päpste und Weihnachten“



PFARRE

### So 10.00 Uhr:

### Katholischer Gottesdienst.

Aus der Pfarre Saggen/Tirol. – Jung-schar- und Jugendseelsorger Wolfgang Meixner feiert mit der Gemeinde den Familiengottesdienst zum 3. Adventsonntag. Musikalisch gestaltet wird die Messe vom Kinderchor sowie Sängerinnen und Sängern aus dem Seelsorge-raum Arzl-Mühlau-Saggen. **ÖR**



## TERMINE

► **Weihnachtsmarkt mit Spielzeug-Flohmarkt**, organisiert von den Nofler Firmlingen. Spielzeug-abgabe: Fr 12. Dezember von 17 bis 19 Uhr und Sa 13. Dezember von 12 bis 14 Uhr im Ruki (Raum unter der Kirche).  
**Sa 13. Dezember, 15 bis 18.30 Uhr**, Kirchplatz, Feldkirch-Nofels.

► **Stimmsterne am Weihnachtsblech**. Vocale Neuburg und Sonus Brass laden ein zum vorweihnachtlichen Konzert.  
**Sa 13. Dezember, 20.15 Uhr**, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.  
**So 14. Dezember, 17 Uhr**, Pfarrkirche Nüziders.  
**Di 23. Dezember, 19.30 Uhr**, Pfarrkirche St. Gallenkirch.

► **Adventsingen am Luciaatag**. Singen von Advent- und Weihnachtsliedern am Lagerfeuer bei Tee und Keksen.  
**Sa 13. Dezember, 17 Uhr**, Familienskapelle Fraxern.

► **Silbriga Sonntag**. Verkaufsausstellung der Caritas-Werkstätte Montafon in einem Triebwagen der Montafonerbahn.  
**So 14. Dezember, 10 bis 16 Uhr**, Bahnhof Schruns.

► **Advent in St. Corneli**. Stimmungsvolle Texte und Musik mit dem Liederhort Tosters. Zubringerdienst ab 16 Uhr. Anmeldung unter T 05522 37592.  
**So 14. Dezember, 17 Uhr**, St. Corneli, Tosters.

► **Sinfonische Weihnacht** mit dem Sinfonieorchester des Landeskonservatoriums und Benjamin Engeli (Klavier).  
**So 14. Dezember, 10.30 Uhr**, Festsaal des Landeskonservatoriums, Feldkirch.

► **Adventkonzert** der Unterhaltungsgruppe Ludesch und des Operettenchor Vorarlberg.  
**So 14. Dezember, 17 Uhr**, Alte Pfarrkirche, Götzis.

► **Weihnachts-Benefiz-Konzert** mit Angelika Kirchschrager (Mezzosopranistin), Rainer Honeck (Violine) und Cordelia Höfer (Klavier).  
**Mi 17. Dezember, 19.30 Uhr**, Remise, Bludenz.

► **HotSpotTalk** mit Bischof Benno zum Thema „g.flüchtet“. Herbergsuche zwischen Mitgefühl und „geht mich nix an“.  
**Do 18. Dezember, 19 Uhr**, Pfarrsaal St. Karl, Hohenems.

► **Moskauer St. Daniel's Quartett**. Schon zum vierten Mal gestaltet das Quartett den Gottesdienst mit russisch-orthodoxen Gesängen.  
**Do 18. Dezember, 19 Uhr**, Franziskanerkirche, Bludenz.

## Drittes Konzert des Festivals „Symphonische Orgelkunst“

## Orgelweihnacht in St. Martin

**Weihnachtliche Orgelmusik und Werke von Josef G. Rheinberger stehen am Programm der Orgelweihnacht. Präsentiert wird auch eine CD mit gleichnamigem Titel.**

Rudolf Berchtel, Organisator und künstlerischer Leiter des Internationalen Orgelfestivals, sitzt bei diesem Konzert selbst an der Orgel. Gemeinsam mit der Violinistin Ingrid Loacker bringt er Orgelstücke zur Aufführung, die zu Weihnachtsliedern geschrieben wurden. Diese wurden im Frühjahr in Zusammenarbeit mit dem ORF auf CD eingespielt. Zudem finden sich Werke des Liechtensteiner Komponisten Josef G. Rheinberger am Programm - anlässlich seines 175. Geburtstag.



Weihnachtliche Klänge sind beim Konzert in St. Martin zu hören. C. BEGLE

Freuen dürfen sich die Besucher/innen auch auf das Glockenspiel der Behmannorgel, das immer wieder zu hören sein wird. Das Orgelkonzert stellt eine Kooperation mit dem ORF-Landesstudio Vorarlberg dar, moderiert wird es von Bettina Barnay.

► **So 14. Dezember, 17 Uhr**, Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn-Markt.

## TIPPS DER REDAKTION



► **Draußen im „Kirchle“**. Unter dem Motto „Zemm si“ lädt die Junge Kirche in Dornbirn zu besonderen Gottesdiensten an besonderen Orten ein. Im Advent ist dies ein sehr eindrucksvoller Ort: das „Kirchle“ in der Rapenlochschlucht. Dort wird gemeinsam mit Jugendseelsorger Dominik Toplek Gottesdienst gefeiert.  
**So 14. Dezember, 16.30 Uhr**, Bahnhof Dornbirn (Abfahrt mit dem Bus 7/47 um 16.40 Uhr). Rückkehr um ca. 19.30 Uhr.



► **Adventkonzert** des Ensemble Kontrapunkt. Der Chor bringt selten Gehörtes zur Aufführung: Kirchenmusik des russischen Komponisten Peter Iljitsch Tschaikowsky. Zudem stehen Werke von Jan Dismas Zelenka und Franz Liszt auf dem Programm. Für Instrumentalmusik sorgen Julia Scheier (Harfe) und Johannes Toppius (Cello). Besinnliche Texte geben Denkanstöße und vertiefen das Erlebnis.  
**So 14. Dezember, 17 Uhr**, Pfarrkirche Dornbirn-Rohrbach.

## KirchenBlatt-Reisen 2015: Frühbucher-Bonus (bis zu € 100,-) noch bis zum 15. Dezember

Natur, Kultur, Lebensart - einzigartige Erlebnisse - das bieten die **KirchenBlatt-Reisen 2015**. Für alle, die das Reisefieber gepackt hat, hält unsere neues Reiseprogramm einen bunten Strauß an interessanten Zielen für kulturell Interessierte, spirituell oder erlebnisorientiert Reisende bereit: ► **Flugreisen**: Israel-Jordanien, Portugal, Apulien, Zypern, Georgien ► **Busreisen**: Flandern, Polen, Hildegard von Bingen, Burgund ► **Bus-Schiff-Reise**: Seine-Kreuzfahrt



**Feuerbestattung**  
 der Würde verpflichtet

**Führung im Krematorium Hohenems**

**Termine und Informationen:**  
 Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

## TERMINE

► **Trauer-Treff für Kinder** im Grundschulalter. Einmal im Monat lädt die Kinder-Hospiz zu einem offenen Treffen ein. Geleitet wird es von einer/m HOKI-Mitarbeiter/in, ein Vorgespräch wird empfohlen. Infos: [www.hospiz-vorarlberg.at](http://www.hospiz-vorarlberg.at) T 05522-200-3020.  
**Fr 19. Dezember, 16.30 bis 18.30 Uhr**, Haus der Begegnung, Frastanz.

► **Advent-Wanderung** ins Gütle, begleitet von Brigitte Kerber. Abseits der Hektik dem Weihnachtsfest entgegen gehen.  
**Fr 19. Dezember, 15 bis ca. 18.30 Uhr**, Treffpunkt: Carl Lampert Kapelle, Marktplatz Dornbirn.

► **Taizé-Abendgebet**. Gesänge aus Taizé, Bibelwort, bitten und schweigen.  
**Fr 19. Dezember, 19.30 Uhr**, Pfarrkirche Mariahilf, Bregenz.

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
 Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Maurer DW 211  
**Abo-Service:** Isabell Burtscher DW 125  
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
 Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
 E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
 Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:  
 Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
 E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
**Jahresabo:** Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
**Die Offenlegung gemäß** § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



**KOMMENTAR****Der Mut des Einzelnen**

Was tun, wenn jemand im Obus oder in der U-Bahn bedroht und angepöbelt wird? Wie reagieren, wenn jemand beim Würstelstand attackiert oder auf offener Straße verprügelt wird und um Hilfe schreit? Wie würden wir uns verhalten, wenn wir genau in solchen Momenten zufällig Zeugen von derartigen Vorfällen werden? Schaut man lieber weg? Ignoriert man das Geschehen – weil man Auseinandersetzungen aus dem Weg gehen will; weil es einem nichts angeht; weil man Angst hat? Oder greift man ein?

Wie man sich letztendlich verhalten würde, weiß man erst, wenn man in solch eine Situation kommt. Menschen handeln dann vermutlich reflexartig, spontan, intuitiv, unwillkürlich, ohne lange darüber nachzudenken. So wie jene junge Frau in Deutschland, die zwei Mädchen zu Hilfe gekommen ist, weil sie belästigt wurden. Sie hat Zivilcourage an den Tag gelegt, hat Mut bewiesen und ist ohne zu zögern eingeschritten. Und wurde dann selbst attackiert. An den Folgen der Verletzungen ist sie nun gestorben.

Wer je selber einmal in die Lage kommt, in der er fremde Hilfe braucht, ist froh über solche tapferen, unerschrockenen Menschen, die mutig handeln, ohne über die Konsequenzen und Risiken für sich selber nachzudenken. Dazu zählen auch Personen wie die Friedensnobelpreisträgerin Malala Yousafzai mit ihrem Einsatz für das Recht auf Bildung für Mädchen; oder ein Edward Snowden, der die weltweiten üblen Überwachungs- und Spionagepraktiken von Geheimdiensten nicht mehr mit seinem Gewissen vereinbaren konnte und enthüllte.

SUSANNE HUBER

**KOPF DER WOCHE: MALALA YOUSAFZAI, FRIEDENSNOBELPREISTRÄGERIN****Anwältin für den Frieden**

**Sie stellte sich schon mit elf Jahren gegen Gewalt und Unterdrückung von Mädchen und Frauen in ihrer Heimat im pakistanischen Swat-Tal: Malala Yousafzai. Die Kinderrechtsaktivistin erhielt am 10. Dezember gemeinsam mit Kailash Satyarthi aus Indien den Friedensnobelpreis 2014.**

SUSANNE HUBER

Das Leben im Swat-Tal in Pakistan mit grünen Tälern und Nadelwäldern war friedlich, „fast paradiesisch“, bevor die



REUTERS

**„Lasst uns kämpfen gegen Analphabetismus, Armut und Terrorismus. Lasst uns zu unseren Büchern und Bleistiften greifen. Sie sind unsere besten Waffen. Ein Kind, ein Lehrer, ein Buch und ein Bleistift können die Welt verändern.“**

MALALA YOUSAFZAI

Taliban seit 2004 dort begonnen haben, mehr und mehr Einfluss zu gewinnen und die Menschen zu terrorisieren. Die heute 17-jährige Malala Yousafzai ist dort aufgewachsen. Ihr Vater, ein Lehrer, gründete in der Stadt Mingora die Kushal Public School, die auch Malala besuchte. Als die Unterdrückung vor allem von Mädchen und Frauen durch die Taliban zunahm – sie wurden gezwungen, die Burka zu tragen, durften keine bunten Kleider mehr tragen, nicht Musik hören und tanzen und es wurde ihnen verboten, in die Schule zu gehen –, hat sie mit elf Jahren über die Gewalt und Diskriminierung in ihrer Heimat berichtet. In einem Blog-Tagebuch auf der Webseite der BBC. Unter Pseudonym. Nachdem bekannt wurde, wer dahintersteckt, hat die junge Pakistani fortan öffentlich das Recht auf Bildung für Mädchen eingefordert. Die Folge war das Attentat am 9. Oktober 2012, als ein Taliban gezielt auf sie geschossen hatte. Das Mädchen schwebte in Lebensgefahr, hat jedoch überlebt.

**Großes Ziel.** Seit dem Anschlag lebt Malala Yousafzai in Großbritannien. Dort wurde sie auch medizinisch behandelt. Unerschrocken macht sie weiter im Kampf für Kinderrechte. Sie hat vor, eines Tages nach Pakistan zurückzukehren, um als Politikerin die Situation in ihrem Land zu verbessern.

**ZU GUTER LETZT****Sonntags-Frage**

Trotz der Befürwortung der Sonntagsöffnung in einer aktuellen Umfrage der Wirtschaftskammer Wien zeigen andere Zahlen das Gegenteil, so der Kath. Familienverband Wien: die Wahlbeteiligung war mit knapp 15% sehr niedrig und 95% der Handelsangestellten im 1. Bezirk sprachen sich bei einer

Befragung der Gewerkschaft gegen eine Sonntagsöffnung aus. Gerhard Zach von der Buchhandlung „Herder“ in der Wiener Wollzeile sagt dazu in einer Aussendung der ksoe: „Den Sonntag und seine über ein Leben lang lieb gewonnenen Rituale lasse ich mir wegen eines ohnehin ungewissen Umsatzzuwachses nicht nehmen.“ Und weiter: „Die Sonntagsfrage (Welche Par-

tei würden Sie wählen, wenn ...) sehe ich für mich in ganz engem Zusammenhang mit der Frage nach dem Sonntag.“ Auch Sr. Maria Judith Tappeiner CS, Leiterin der Konferenz der Frauenorden in Wien, plädiert „... für eine Kultur der Pause, der Unterbrechung des Alltags, des Feierns, des Aufatmens und gegen eine Gesellschaft, in der jederzeit alles zu haben ist.“ DS

**HUMOR**

Fragt der Lehrer seine Schüler: „Wer kennt die Weinsorte, die am Fuße des Vesuv wächst?“ Da ruft ein Schüler: „Glühwein!“



s' Kirchamüsele

**Früar hot ma d'Kerzle am Christbom no vo Hand azündat, jez erleuchtet sogar dr Papst per Internet dia 750 Liachtle, dia in Form voma Christbom am Hang in Gubbio abrocht sen. Wär oh net so einfach gsi, wenn dr „Bom“ 750 Metr hoch, 450e breit und über 200 Kilometr wit furt isch.**